

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 167 (1999)
Heft: 30-31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Kirchen- Zeitung

WENN GOTT SPRICHT UND DIE MENSCHEN HORCHEN

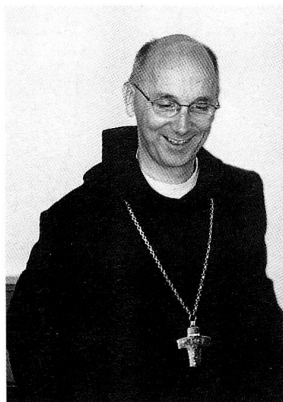
Mit dem Auftritt der Kometen Hyakutake (1996) und Hale-Bopp (1997) auf der kosmischen Bühne vor der Erde beginnt das Schauspiel der Himmelskörper (Kometen, Meteoriten, Asteroiden, Sterne) auch Menschen zu interessieren, die in Astronomie und Astrologie nur wenig oder gar nicht bewandert sind. Die (amerikanische) Cineastik reagiert rasch auf dieses Phänomen mit nachhaltigen Filmen wie «Deep Impact» (1998) und «Armageddon» (1998); die Kinobesucher sehen hier die Simulation eines drohenden, durch einen Meteoriten- bzw. Asteroideneinschlag ausgelöst werdenden, aber im letzten Moment mit atomarer Sprengung im Himmelskörper durch ein paar unerschrockene Menschen verhinderten Weltuntergangs. Mit solchen fiktiven Dramen werden die pluralistischen

realen Eindrücke der Menschen von kosmischen Ereignissen in Richtung Endzeitängste oder -euphorie fokussiert.

Auf diesem Hintergrund werden im Folgenden die totale Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 und die in etwa mit ihr synchronen kosmischen Ereignisse wie das kosmische Kreuz und der Perseiden-Meteorschauer – der Verständlichkeit wegen – naturwissenschaftlich summarisch beschrieben, geisteswissenschaftlich introduktiv erläutert und aus katholisch theologischer Sicht in der nötigen Kürze gewertet. Ein zweiter Teil wird sich in einer späteren Nummer mit den in der Bibel erwähnten Finsternissen, besonders mit jener in Mk 15,33 parr., befassen.

Schwarze Sonne: Zur Freude der einen, zum Leid der andern

Wenn – von der Erde aus gesehen – am kommenden 11. August um die Mittagszeit in Süddeutschland der am Himmel scheinbar grösser als die Sonne erscheinende Mond ungefähr in Mondknotenachsnähe in Konjunktion zur Sonne zu stehen kommt, verdeckt er sie während minimal 55 Sekunden und maximal 2 Minuten 17 Sekunden vollständig und wirft bei wolkenfreiem Himmel einen über die Erdoberfläche rasch wandernden Schatten von zirka 110 km Durchmesser (Totalitätszone). Es ist eine sogenannte totale Sonnenfinsternis; sie ist zugleich die letzte dieser Art im 20. Jahrhundert bzw. im 2. Jahrtausend. Aufgrund ihrer – freilich nur bei idealer Wetterlage wahrnehmba-



Benediktinische Schweiz

Die Patres und Brüder der Abtei St. Otmar, Uznach, haben P. Marian Eleganti zu ihrem neuen Abt gewählt. Der Wahlvorsitzende, Erzabt Notker Wolf, hat die Wahl bestätigt und den Gewählten in sein Amt eingesetzt.

413
SONNEN-
FINSTERNIS

416
SKVV

417
ZU SICH
KOMMEN

418
BERICHTE

423
BEFREIUNGS-
CHRISTOLOGIE

424
AMTLICHER
TEIL

**SONNEN-
FINSTERNIS**

* Die im Text vorhandenen kommentierten Bilder 1-3 wurden in spontaner und lebenswürdiger Mitarbeit erstellt durch Herrn dipl. phys. ETH René Hassanein, Gymnasiallehrer in Appenzell, der den Verfasser E. T. mit seinem astrophysikalischen und astronomischen Wissen kompetent beraten hat. An dieser Stelle sei ihm dafür ganz herzlich gedankt!

¹ Solar-lunare Effekte wie Perlschnur, Diamantring, Korona und Protuberanzen; kosmische Effekte wie Sichtbarkeit der Planeten Venus und Merkur und des Fixsterns Sirius, atmosphärische Effekte wie Verfärbung des Himmels, Dunkelheit, Sichtbarkeit des Kernschattens, Finsterniswind und Abkühlung, terrestrische Effekte wie das Verhalten von Tieren und Pflanzen bei Dämmerung und Einnachtung.

– Dazu und zur Sonnenfinsternis insgesamt statt vieler Th. Neckel, Die totale Sonnenfinsternis am 11. August 1999, 368 ff.; 5/99, 476 ff.; 6-7/99, 578 ff. (allgemeinverständlicher, reichlich farb-illustrierter Artikel; ausgezeichnete Einführung!).

² Für die Schweiz: 12. 5. 1706, 22. 5. 1724, 8. 7. 1842, 3. 9. 2081; für Deutschland: 12. 5. 1706, (19. 8. 1887 [Grenzfall!]), 11. 8. 1999, 3. 9. 2081, 7. 10. 2135; für Österreich: 12. 5. 1706, 8. 7. 1842, 11. 8. 1999, 3. 9. 2081, 14. 6. 2151, 16. 5. 2227, 19. 3. 2379.

³ In der Übersetzung des Verfassers E. T. und zit. nach Nostradamus, Les centuries. Première traduction intégrale commentée et datée par Marc Luni, Paris 1998, 152.162.404.

ren – zu erwartenden kosmischen, atmosphärischen und terrestrischen Begleitumstände¹ und wegen der Seltenheit totaler Eklipsen im deutschsprachigen Raum² fasziniert sie Menschen und macht aus vielen von ihnen «Finsternisreisende», die sich nur und gerade um des direkten Mitverfolgens eines aussergewöhnlichen Naturereignisses willen in die Totalitätszone begeben.

Für astrologisch versierte Personen stellt dieses kosmische Geschehen jedoch mehr dar: Sie gilt als die «Nostradamus-Finsternis». Mit ihr werden im Allgemeinen recht düstere Prognosen verbunden. Der französische Arzt und Seher Michel de Nostredame (1503–66) alias Nostradamus weisagt in der Centurie (im Folgenden: C.) III, 34 das von den Menschen missdeutete *Erscheinen eines Monsters am helllichten Tag zum Zeitpunkt eines Fehlers/Missstandes der Sonne*. In der C. III, 4 spricht er rätselhaft von *zeitlich nahe beieinander liegenden Fehlern/Missständen (wohl) der Lichter*, mit denen Kälte, Trockenheit und Gefahren an den Grenzen (wohl Kriege) verbunden sind. Schliesslich ist in der C. X, 72 vom *himmlischen Kommen eines grossen Schreckenskönigs im siebten Monat (Juli) des Jahres 1999* die Rede, der den grossen König von Angolmois auferweckt; vor- und nachher herrscht Mars (wohl Krieg). Soweit Nostradamus³. Eine moderne astrologische Strömung innerhalb der Fülle von Interpretationsversuchen zu den nostradamitischen Vorhersagen bezieht die kodierte Stellen in beugender Weise auf die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999: I. C. X, 72 kann den Zeitpunkt des in C. III, 34 erwähnten Missstandes der Sonne infolge Erwähnung eines monströsen Wesens an beiden Stellen durch intertextuelle Interpretation in das Jahr 1999 verlegen. 2. Die in C. III, 4 genannte annähernde Koinzidenz zweier Lichtmissstände kann in Anlehnung an das vorige Ergebnis auf die partielle Mondfinsternis vom 28. 7. 1999 und die totale Sonnenfinsternis vom 11. 8. 1999 bezogen werden, welche beide um die Mittagszeit eintreten. 3. In Zusammenhang mit dieser Finsternis stehen für den Planeten Erde und dessen Bewohner in Anlehnung an die zitierten und weitere Stellen unheilvolle Phänomene wie kosmische Gefahren (Kometeneinschlag, Meteorschauer) und irdische Misere (Dritter [atomarer] Weltkrieg, Beben, Überschwemmungen, Brände usw.).⁴

Auch hier und da anzutreffende Stellungnahmen *religiöser Gemeinschaften* zum Stellenwert der Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 innerhalb der kosmischen Phänomene übersteigen den Horizont immanenter Erklärungsversuche. Uriellas Orden Fiat Lux beispielsweise betrachtet dieses Ereignis als göttliches «Mahnmal»:⁵ I. Gott ist zugleich allmächtiger kosmischer, durch seine Lichtstrahlen Leben spendender und erhaltender

Schöpfer und angesichts der himmelschreienden Sündhaftigkeit der Menschheit potentieller, Licht entziehender und damit Leben vernichtender Antischöpfer. 2. Der so zwischen Sonne und Erde tretende Mond als grobstofflicher «Läuterungsplanet» und Verbannungsort allerschwerster Verbrecher bzw. Sünder – wie etwa Adolf Hitler – ist symptomatisch für diese Sündhaftigkeit. 3. Die Sonnenfinsternis ist «ein Mosaikstein in der sich im vollen Gange befindlichen [endzeitlichen] Globalreinigung»⁶.

Kosmisches Kreuz: Unheilskonstellation von Sonne, Uranus, Mars und Saturn?

Am 11. August 1999 tritt aus astronomischer Sicht eine äusserst seltene Konstellation zwischen Sonne, Uranus, Mars und Saturn ein; von der Erde aus gesehen bilden die drei Planeten mit der Sonne zusammen scheinbar ein kosmisches Kreuz, dessen Arme durch die südlich der Erde vorbeilaufenden, sich aber tatsächlich nicht schneidenden Strecken Sonne–Uranus und Mars–Saturn gebildet werden. Dazu die folgenden Bilder 1 und 2.

Aus astrologischer Sicht besagt diese Konstellation wegen der Bedeutung der beteiligten Planeten und des Finsternisgrades nichts Gutes:⁷ I. Sowohl Mars als auch Saturn wie auch Uranus sind

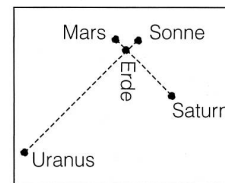


Bild 1: Massstabsgetreue Abbildung von Sonne, Erde, Mars, Saturn und Uranus am 11. August 1999, 13.00 Uhr MESZ. (Die Punktgrößen für die Planeten stimmen nicht.) Die Strecken Sonne–Uranus und Mars–Saturn schneiden sich fast im rechten Winkel (87,3°). Die Erde steht beinahe im scheinbaren Schnittpunkt der Strecken. Tatsächlich liegt die Erde im 3-dimensionalen Raum etwas neben und nördlich (über) der Strecke Sonne–Uranus und diese wiederum nördlich der Strecke Mars–Saturn.

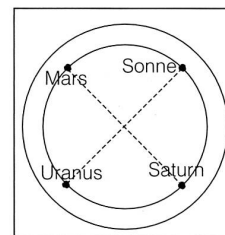


Bild 2: Darstellung von Sonne, Mars, Saturn und Uranus wie in einem Horoskop, wo alle Himmelskörper den gleichen Abstand von der Erde (in der Mitte) zu haben scheinen. Die Winkel betragen in dieser Darstellung 91,5° (Sonne–Saturn), 92,2° (Saturn–Uranus), 87,8° (Uranus–Mars) und 88,5° (Mars–Sonne).

Die Wahrscheinlichkeit für ein solches «kosmisches Kreuz» mit diesen Himmelskörpern (innerhalb der auftretenden Genauigkeit) beträgt ca. 0,0016% (~ 1:62.000). Lässt man als beteiligte Himmelskörper die Sonne und drei beliebige Planeten zu, so tritt ein solches Kreuz etwa mit der Wahrscheinlichkeit 0,03% (~ 1:3400) auf. Kann auch ein Planet an Stelle der Sonne vorkommen, steigt die Wahrscheinlichkeit auf ca. 0,11% (~ 1:900). Diesen Berechnungen liegen Abweichungen von 2,5% von den rechten Winkeln eines exakten Kreuzes zugrunde. Lässt man die doppelte Abweichung (5%) zu, sind alle Wahrscheinlichkeiten etwa 8 mal grösser.

Unglücksplaneten. 2. Das verfinsterte Sonnenlicht steht im Tierkreiszeichen des Löwen bzw. im Taghaus der Sonne, in dem die ihr eigene wohltuend-wechselnde Qualität auf das irdische Geschehen ohne die lunare Störung besonders gross wäre; durch die Verfinsterung wird die Sonne jedoch ihrer vollen positiven Effektivität beraubt. – Allerdings bleibt hier die negative Wirksamkeit des kosmischen Kreuzes etwas relativierende Konstellation von Jupiter als Glücksplanet in der Nähe von Saturn und Neptun als Planet mit nicht sicher festgelegter, aber tendenziell unglückbringender Qualität in der Nähe von Uranus unberücksichtigt.

Bibelkundige Personen erinnern sich im Zusammenhang mit Mt 24,29–31 – dem endzeitlichen, von kosmischen und planetarischen Katastrophen (wie Sonnen- und Mondfinsternis, «Sternenfall» [wohl Meteoriteneinschläge], Erschütterung der kosmischen Kräfte [vermutlich der Astralmächte], irdischer Drangsal) begleiteten Kommen des Menschensohnes (bzw. der kosmischen Parusie) – vielleicht an die heute grundsätzlich aufgegebene altkirchliche Auslegungstradition hinsichtlich des V 30 a («Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen [...]»), wonach das Menschensohnzeichen ein am Himmel erscheinendes respektive kosmisches Kreuz sein soll.⁸ Der aus pastoralen Gründen primär grammatisch und systematisch auszulegende, um treffende Endzeitworte ringende Text meint jedoch wahrscheinlich mit dem Zeichen den Menschensohn (Genitivus epexegeticus!) selbst, der innerhalb des Raum-Zeit-Kontinuums mit einer diesen physikalischen Rahmen sprengenden Wirkung unerwartet und unübersehbar zum Weltgericht erscheint.⁹ Damit wird das (negative) apokalyptische Szenario in diesem Textabschnitt erheblich in eine (positive) soteriologische Richtung relativiert.

Interessante Deutungen dieser Konstellation bieten schliesslich *religiöse Gemeinschaften*. Zum Beispiel bringt Uriella¹⁰ – welche die astrologische Beurteilung wegen der uneingeschränkten göttlichen Weltenlenkung als unhaltbar bezeichnet – das kosmische Kreuz in Verbindung mit den vier apokalyptischen Reitern in Offb 6,1 ff.

**Perseiden-Meteorschauer:
Bomben aus dem All?**

Auf den Tag der totalen Sonnenfinsternis fällt schliesslich das Maximum des sich mit zirka 60 km/s relativ zur Erde fortbewegenden, an Sternschnuppen reichen Perseidenschauers bzw. des in der gegenwärtigen Zeit wohl auffallendsten, durch Meteoriten in der Grössenordnung von einem Zentimeter bis zu Bruchteilen eines Millimeters verursachten, zur Erdbahn in einem Winkel von 115,9° geneigten Meteorstroms, dessen tatsächlicher Er-

zeuger der – seinen sonnennächsten Punkt 1862 durchschritten habende – Komet 109 P/Swift-Tuttle (1862 III) ist und dessen scheinbarer sternkartenmässiger Ausstrahlungspunkt im Sternbild Perseus (Name!) liegt. Veranschaulichend dazu das folgende Bild 3.

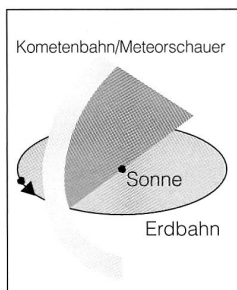


Bild 3: Die Kometenbahn verläuft in der Nähe der Erdbahn. Der Komet lässt eine Spur von Partikeln zurück, die die Erde jährlich kreuzt. Beim Verglühen in der Atmosphäre erscheinen sie als Sternschnuppen.

Von Endzeit-Impakten durch globale Killer aus dem All, wie sie am Ende dieses Jahrhunderts und Jahrtausends die Massenunterhaltungsindustrie vermarktet, die Vulgärpresse darstellt, «Endzeitpropheten» weissagen und religiöse Gemeinschaften (paradigmatisch der Orden Fiat Lux¹¹) verkünden, kann im Zusammenhang mit den Perseiden nicht gesprochen werden, und im Übrigen wird deren Wahrscheinlichkeit astronomisch zurzeit als äusserst gering eingeschätzt¹². Unabhängig davon regt ein «Funkenregen» immer die menschliche Fantasie an, und je rationaler die endliche Welt quantitativ und qualitativ aufgeschlossen wird, desto mehr steigt – wie Erfahrungen zeigen – das dazu kompensatorische emotionale, gelegentlich (gar tödliche!) religiös motivierte und/oder finale Bedürfnis nach geheimnisvollen Schlüsseln zu unerschlossenen Dimensionen der Unendlichkeit. «Sternschnuppen» oder (Meteorstrom-Erzeuger in der Form von) Kometen sind diesfalls Träger von transzendenten Botschaften im guten wie schlechten Sinn, die das menschliche Gemüt ad absurdum führen können; wie es beispielsweise die 39-köpfige Gruppe Heaven's Gate¹³ unter der Leitung von Marshall Herff Applewhite im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Kometen Hale-Bopp – hinter dem sich nach deren Meinung ein UFO befand, das sie nach Verlassen des physischen Körpers (in einem «Transition to The Evolutionary Level Above Human [«T.E.L.A.H.»]) zum physisch real im Universum existierenden Himmelreich («Kingdom of Heaven») hätte transportieren sollen – am 26. März 1997 mit einer Massentötung im Vorort von San Diego (Kalifornien [USA] an den Tag legte.

**Lichter Vordergrund: «Gott ist Licht,
und keine Finsternis ist in ihm»
(1 Joh 1,5 d.e)**

Der nicht umkehrbare (weil bereits schöpfungstheologisch unzulässig [vgl. Gen 1,3 ff.14 ff.]!) Satz-

**SONNEN-
FINSTERNIS**

⁴ Illustrativ dazu A. und E. Tollmann, Das Weltenjahr geht zur Neige. Mythos und Wahrheit der Prophezeiungen, Wien/Köln/Weimar 1998, 27 ff. 265 ff.

⁵ Nach einem Brief von Erika Bertschinger Eicke alias Uriella an den Verfasser E. T. vom 9. Juli 1999, 1 f.

⁶ Dazu E. Tanner, Gottes Glocken läuten Sturm in Uriellas Fiat Lux, in: SKZ 167 (1999), Nr. 6, 79 ff., hier 79 f.

⁷ Vgl. C. von Schierstedt, Finsternisse astrologisch deuten, Mössingen 1999, 116 ff.

⁸ S. U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus, Bd. 3: Mt 18–25, (EKK 1/3), Zürich/Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn 1997, 434 f.

⁹ S. ebd., 439 ff.

¹⁰ Gemäss dem in FN 5 zitierten Brief, 2 f.

¹¹ Dazu E. Tanner, aaO., 79 ff., hier 80.

¹² Vgl. die Tabelle über durch Meteoriteneinschläge verursachte Schäden, Verletzungen und Todesfälle bei J. Lewis, Bomben aus dem All. Die kosmische Bedrohung, Basel 1997, 242 ff. und die Grafik über Häufigkeit und Wirkung der Einschläge von Meteoriten in Abhängigkeit von deren Grösse bei J. C. Wynn/ E. M. Shoemaker, Flammendes Inferno in der Wüste, in: Spektrum der Wissenschaft 2/1999, 37.

¹³ Deren Originaldokumente, auf die sich der Verfasser E. T. via Computerausdruck vom 16. 9. 1997 stützt, waren einsehbar im Internet unter <http://www.harborside.com/home/a/angel/> mit dem Titel «Heaven's Gate» (The Door to the Physical Kingdom Level Above Human). – Sie sind bereits seit geraumer Zeit im Internet gelöscht.

teil «Gott ist Licht» zeigt die Qualität der göttlichen Offenbarung: Gottes Zuwendung zu den Menschen ist von Wärme und Helligkeit, oder im übertragenen Sinn gesagt, von Liebe und Erleuchtung geprägt; und «keine Finsternis ist in ihm» bezieht sich auf die Widerspruchslosigkeit in Gottes Offenbarung bzw. auf seine aktive Treue und passive Stabilität.¹⁴ Daraus resultiert mit Bezug auf die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 eine zweifache generell-konkrete, christlich-theologische Aussage: 1. Der Sonne und ihrem Licht kommt als Teil der von Gott onto- und phänomenologisch getrennten, in ihm allerdings gegründeten creatio ex nihilo et continua kein transzendenter oder göttlicher Rang zu, was die Finsternis- und Planetenastrologie für eine angemessene christliche Lebensführung im Hinblick auf das Jahr 2000 und die darauf folgende Zeit depotenziert und allfällige Tendenzen zum Astral- oder Helioskult (möglicherweise mit einem solaren Fetisch) als mit dem christlichen Glauben unvereinbar erklärt. 2. Die Finsternis bzw. die Widersprüchlichkeit hat ihre Ursache ausserhalb göttlicher Substanz und Aktion bzw. in der Schöpfung im Allgemeinen (vgl. Gen 1,2.4f.16ff.) und im Menschen in der Form von Widerstand gegen und Abwendung von Gott im Besonderen. Demzufolge kann die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 weder Ausdruck göttlichen Zorns noch menschlicher Widerhandlung gegen Gott sein, sondern ist schlicht ein wunderbares, astronomisch interessantes Naturschauspiel in einem unvollkommenen Universum, dessen Schönheit auf Gott hinweist. Soli Deo gloria!

Erwin Tanner

Weiterführende Literatur

U. Becker (Hrsg.), Lexikon der Astrologie, (Herder Spektrum 4596), Freiburg i. Br. 1997; R. Drössler, 2000 Jahre Weltunter-

gang. Himmelserscheinungen und Weltbilder in apokalyptischer Deutung, Würzburg 1999 (Kaleidoskop historischer Geschichten und zahlreicher in Kunst und Literatur beachteter Bilder und Werke); K. H. Feistel, Die totale Sonnenfinsternis am 11. August 1999, (Spektrum der Wissenschaft, Sonderausgabe Dezember 1998: Die totale Sonnenfinsternis am 11. August 1999), Heidelberg 1998 (astronomische Abhandlung, beiliegend Bausätze für Sonnen-Sicht-Brillen und Schutzfilter für alle gängigen Objektive); J.-C. de Fontbrune, Nostradamus – Historiker und Prophet. Seine Vorhersagen von 1555 bis zum Jahr 2000, (Ullstein 35892), Berlin 1999; L. Haddad/A. Cirou, Sonnenfinsternis, Stuttgart 1999 (unterhaltsames, reich farbillustriertes Buch in kreisrunder Form mit astronomischen und religionsgeschichtlichen Aspekten); H.-M. Hahn/G. Weiland, Schwarze Sonne über Europa. Das Jahrhundertereignis: die totale Sonnenfinsternis am 11. August 1999, Stuttgart 1999 (12-seitiges Farbleporello mit Fakten, Übersichten und Tabellen, beiliegend Beobachtungs-Brille); K. R. Lang, Die Sonne, Stern unserer Erde, Heidelberg 1996 (astrophysikalische Abhandlung in allgemeinverständlicher Sprache); J. S. Lewis, Bomben aus dem All. Die kosmische Bedrohung, Basel 1997 (naturwissenschaftlich ergiebiges, einige wenige [z.T. dürftige] religionsgeschichtliche Ausführungen enthaltendes Buch über Einschläge von Himmelskörpern auf der Erde); W. Raffetseder, Sonnenfinsternis. Das Mysterium der reisenden Nacht, München 1999 (sehr gute Einführung mit zahlreichen Bildern und Grafiken); H. Ramm, Der Sonne dunkle Flecken... Die Jahrtausendwende im Zeichen eines jungen kosmologischen Symptoms, Dornach 1998 (anthroposophisch gefärbtes Buch); H. Ramm/M. Peters, Die Verfinsterung der Sonne am Jahrtausendende, Dornach 1999 (anthroposophisch gefärbtes Buch, das die astronomische, astrologische und biblische Seite der Sonnenfinsternis streift); C. von Schierstedt, Finsternisse astrologisch deuten (Standardwerke der Astrologie), Mössingen 1999 (mit zahlreichen Finsternishoroskopen und einer Tabelle der Mond- und Sonnenfinsternisse zwischen 1950 und 2050); C. Schubert-Weller, Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube, (Claudius Kontur), München 1993; Sterne und Weltraum Special 4 (Sonne. Der Stern in unserer Nähe) vom Juli 1999 (ganze Sondernummer, mit einem religionsgeschichtlich aufschlussreichen Beitrag über Funktion und Bedeutung der Steinkreise der Megalith-Kultur in Grossbritannien und vor allem des Kromlechs von Stonehenge in der Salisbury-Ebene im Süden Englands); A. und E. Tollmann, Das Weltenjahr geht zur Neige. Mythos und Wahrheit der Prophezeiungen, Wien/Köln/Weimar 1998 (packendes Buch).

¹⁴ In Anlehnung an H.-J. Klauck, Der erste Johannesbrief, (EKK XIII/1), Zürich/Braunschweig/Neukirchen-Vluyn 1991, 80 ff.

Erwin Tanner ist Theologe und Jurist und beschäftigt sich besonders auch mit neureligiösen Phänomenen.

DER FÖRDERVEREIN SKVV

Seit der traditionsreiche Schweizerische Katholische Volksverein (SKVV) vom Dachverband zum Förderverein umstrukturiert worden ist, finden seine Generalversammlungen nur noch alle zwei Jahre statt; dafür befassen sie sich mit Themen, die für die Förderpolitik und –praxis relevant sind. Im Blick auf sozialethisch bedeutsame bzw. gesellschaftspolitische Projekte ging dieses Jahr Hans Halter, Professor für Sozialethik an der Theologischen Fakultät der Universitären Hochschule Luzern, der Frage nach Legitimation und Kompetenz der Kirche in gesellschaftlichen Fragen nach; dabei richteten sich seine Argumente gegen den Einwurf: «Die Kirche soll sich aus der Politik heraushalten.»

Der geschäftliche Teil der Generalversammlung war durch Neuwahlen geprägt. Nach über 10-jähriger Tätigkeit stellte Lothar Gehrig das Präsidium zur Verfügung; in umsichtiger Weise hat er in dieser Zeit den SKVV in den heutigen Förderverein überführt und seine finanziellen Grundlagen konsolidiert. Zum neuen Präsidenten des SKVV gewählt wurde Kurt Irniger, der, ähnlich wie sein Vorgänger, im verbandlichen wie im landeskirchlichen Bereich grosse Erfahrungen gesammelt hat.

In einer allgemeinen Aussprache wurde die bisherige Praxis der Förderbeiträge als richtig und gut bezeichnet.

Heidi Buchmann-Schaller

BERICHTE

ZU SICH KOMMEN

19. Sonntag im Jahreskreis: 1 Kön 19,1–18 (statt 19,9a.11–13a)

20. Sonntag im Jahreskreis: Mariä Aufnahme in den Himmel: Keine Lesung aus dem Ersten Testament vorgesehen

Bibel: Gottesbegegnung am Horeb

Die Geschichte von Elia am Horeb, die wenn möglich ganz gelesen werden sollte, gehört zu den Höhepunkten des Ersten Testaments, einerseits weil es eine meisterhafte Erzählung ist, aber auch weil es der einzige Text ausserhalb der Tora ist, in dem von einer Gottesbegegnung auf dem Heiligen Berg des Volkes Israel, hier in deuteronomistischer Tradition Horeb genannt, die Rede ist.

Der kämpferische Einsatz für JHWH auf dem Karmel lässt den Propheten den Zorn der Staatsgewalt ernten. Er flieht in die Wüste. Ebenso unwahrscheinlich wie die Abschachtung der Baalspropheten hört sich der Marsch zum Horeb an. Es ist offensichtlich, dass hier nicht ein Erlebnisbericht, sondern eine kunstvoll komponierte theologische Erzählung vorliegt. Sie spielt aber eben nicht in einem abstrakten, metaphysischen Niemandsland, sondern ist typisch orientalisches, hineingewoben in konkrete Landschaften und Ereignisse. Worauf will die Erzählung hinaus? Sie führt hin zu einer mystischen Gotteserfahrung, in deren Verlauf sich Gott gleichsam all seiner Hüllen entledigt, bis er *in nuce* vor Elia steht bzw. dieser in ihm, nämlich in einem «sanften, leisen Säusel», das Buber und Rosenzweig, den Bibeltext verdeutschend, treffend übersetzten mit «eine Stimme verschwebenden Schweigens» (*qol dāmamah daqqah*). Sogar die traditionellen Formen der Gottesoffenbarung, der Sturm (vgl. Kasten), das Beben (vgl. 1 Sam 14,15; Ps 29,8; 46,7; Jer 51,29) und das Feuer (vgl. Am 1f.) verblasen angesichts des Geheimnisses Gottes, das andererseits erst auf dem Hintergrund seiner äusserlichen Offenbarungsformen voll erfasst werden kann. Es wird die Gottesbegegnung eines JHWH-Getreuen entworfen, in dessen Weg sich jeder Fromme bis zu einem gewissen Grad wiederfinden kann und soll.

Kirche: Der dritte im Bund

Theologisch wesentlich ergiebiger und bedeutungsvoller als die assoziative Verknüpfung mit den kleingläubigen Jüngern im Sturm, denen Jesus begegnet (Evangelium der Leseordnung Mt 14,22–33), ist die Verbindung zur Verklärung Christi (Mt 17,1–3). Nicht zufällig steht Jesus auf dem Berg zwischen Moses und Elia. Moses, der Gesetzeslehrer, und Elia, der Prophet, beide waren Gott auf dem Berg nahe. In dieser Konstellation vervollständigt Jesus die biblische Trias als Verkörperung der Weisheit, entsprechend den drei Teilen des ersten Testaments, Gesetz, Weisheit und Prophetie. Für dieses Verständnis spricht, dass die älteste Christologie des Zweiten Testaments Sophologie ist. Das Bild der drei disputierenden Männer ist ein lebendiger Ausdruck der innigen Verbindung der biblischen Schriften und Traditionen untereinander, aber auch ein Sinnbild dafür, dass die Observanz des Rechts und das Charisma der Prophetie durch die Menschenfreundlichkeit der Weisheit (vgl. SKZ 26–27/1999) ergänzt und verbunden werden müssen, damit nicht nur kämpferische Opposition, sondern ein Klima angeregter Kommunikation entsteht, die das Leben fördert.

Welt: Drei Ambivalenzen eines Archetyps

Die Faszination, die von der Gestalt Elijas ausgeht, beruht auf den mit ihr verbundenen, mythisch dargestellten Ambivalenzen, die sie, tiefenpsychologisch gesprochen, zu einer archetypischen Figur werden lassen. Als solche kann sie auf dem Weg der Individuation eine Hilfe sein. Drei Ambivalenzen kommen in der Horeb-Episode zur Darstellung (vgl. Lit.): 1. Die Ambivalenz des Volkes gegenüber dem Helden (Sohn): Derjenige, der das Volk aus der selbstvergessenen Ekstase in die kontem-

plative Gottesbegegnung und aus der fluchbehängenen Abhängigkeit (Hunger) in die segensreiche Autonomie (Regen) führt, wird einerseits als Befreier, andererseits aber auch als Bedroher herkömmlicher Sitten und Gebräuche erfahren. 2. Die Ambivalenz Elijas gegenüber seinem Selbst (Geist): Die Erfahrung des Scheiterns führt ihn in die Resignation. Die Wüste entspricht seiner Seelenlandschaft. Der Einsiedler aber, der schon in einer früheren Krise die Einsamkeit suchte (1 Kön 17,1 ff.), erfährt gerade sie als die Quelle seiner Kraft. 3. Die Ambivalenz Elijas gegenüber Gott (Vater). Elijas Reise zu sich selbst gipfelt auf dem Horeb, dem Berg der uranfänglichen Kraft in der Gottesbegegnung, genauer, in einer Höhle an diesem Berg, in der der alte Elia gleichsam stirbt, um als neuer geboren zu werden, wenn er heraustritt, um Gott zu begegnen. Vermeintlich am Ziel angekommen, muss der Prophet seine eigenen Tendenzen zur Vergötzung hinter sich lassen. Nicht in Feuer, Sturm und Beben zeigt sich Gott, sondern erst in der Stille. In ihr findet Elia zu sich selbst, das heisst zu seiner neuen Bestimmung, die zu einer Lösung der Konflikte führt: Diplomatischer Weitblick tritt an die Stelle der kämpferischen Rebellion und die Salbung eines Nachfolgers entlastet ihn von einer Aufgabe, die ihn zu erdrücken drohte.

Thomas Staubli

Literaturhinweis: Thomas Staubli, Leidenschaft für die Sache der Armen. Elia (1 Kön 17 bis 2 Kön 2) in: D. Bauer/A. Meissner (Hrsg.), Männer weinen heimlich. Geschichten aus dem Alten Testament, Stuttgart 1993, 130–144. – Susanne Wolf-Withöft, Elia in der Trias der Ambivalenzen. Ein Prophet im Spiegel psychologischer Auslegung, in: K. Grünwaldt/H. Schroeter (Hrsg.), Was suchst du hier, Elia? Ein hermeneutisches Arbeitsbuch, Rheinbach-Merzbach 1995, 228–242.



Wind und Sturm

Wind und Sturm stehen im Mittelmeerraum in Verbindung mit Wolken, Blitz, Donner und dem Winterregen. An der Spitze der Götter steht bei Griechen und Römern eine blitzeschleudernde, männliche Gottheit, Zeus bzw. Jupiter. Prototyp des antiken Gottes ist der kanaänäische Sturm- und Wettergott, der zusammen mit seiner Partnerin verantwortlich ist für die alljährliche Regeneration der Natur (vgl. SKZ 20–21/1999). Er wurde bei vielen Völkern unter verschiedenen Namen verehrt. Bei den Phöniziern als Baal, in Syrien als Hadad, in Kleinasien als Teschub, Humunna, Mutala oder Muwatallu und in Mesopotamien als Ningirsu-Ninurta oder Ushumgallu. Eine nordsyrische Basaltstele zeigt den Gott auf einem Stier – Symbol der Kampfkraft und der Fruchtbarkeit – einherstürmend, mit Blitzbündeln in der Hand (vgl. Bild). Zum Image des Gottes gehört vor allem sein kämpferisches Eintreten für die Rechte des Lebens. Er gilt als Besieger des Meeres und der Wüste, den beiden Bedrohungen menschlicher Kultur. Als Kämpfer für das Gute ist er Vorbild und Legitimation jeder kämpferisch-politischen Macht. Auch JHWH hat den Aspekt der Wind- und Wettergottheit in sich aufgenommen, worauf schon sein Name deutet (vgl. SKZ 10/1998). «Er lässt Wolken aufsteigen vom Ende der Erde, er macht Blitze für den Regen. Er lässt den Sturm aus seinen Speichern fahren» (Ps 135,7). So und ähnlich (vgl. Pss 18,10–15; 29,7–11; 97,2–4) wird er in den Psalmen vorgestellt und als Helfer der Bedrängten angerufen (Ps 144,6).

VERSCHIEDENHEIT ALS CHANCE

Vom 19. bis 22. April beherbergte das Franziskushaus in Dulliken die diesjährige *Generalversammlung und die anschliessenden Studientage der VONOS*, der Vereinigung der Ordensoberinnen der Nichtklausurierten Ordensgemeinschaften der Schweiz. Zum ersten Mal standen die Beratungen und Weiterbildungstage unter dem 1998 gewählten neuen Präsidium, Sr. Aquina Burger, Präsidentin, Generalpriorin der Illanzer Dominikanerinnen, und Sr. Eugenia Jörger, Sekretärin, Generalassistentin. Die über 40 Mitglieder und zahlreichen Gäste, unter ihnen der für die Orden und geistlichen Gemeinschaften Beauftragte der Schweizerischen Bischofskonferenz, Weihbischof Martin Gächter, liessen sich zunächst anhand der *Tätigkeitsberichte* der Präsidentin und der VONOS-Vertreterinnen in den verschiedenen Gremien informieren. Das mag als eine alljährliche Pflichtübung gelten. Aber auch eine solche kann zur wertvollen Rundschau werden, wenn die Beiträge Einblick geben in Tätigkeiten, Projekte und Problemstellungen der jeweiligen Kommissionen. Dazu trugen auch die Berichte der eingeladenen Gäste bei: der Vertreterin der Vereinigung der Ordensfrauen der Westschweiz (USMSR), Sr. Franziska Kälin, der Delegierten der klausurierten Ordensfrauen der deutschen Schweiz (VOKOS), Sr. Anna Nerlich, der Informationsstelle für Kirchliche Berufe (IKB), Frau Amanda Ehrler, der abtretenden Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF), Frau Rösy Blöchli, und andere. Karl Inauen, – er war langjähriger Schulungsleiter der VONOS –, bietet auch heute noch Kurse für betagte Schwestern in den Ordenshäusern an, in denen es um die Hinführung zu einer fruchtbaren Gestaltung des Alterns und der Altersgemeinschaften geht. Die Vereinigung der Männerorden in der Schweiz (VOS/USM) war durch deren Sekretärin Sr. Susanna Baumann vertreten.

Die *Pastoralkommission der KOVOSS/CORISS* (Dachorganisation der weiblichen und männlichen Ordensvereinigungen) hat im Februar dieses Jahres eine Einladung zur Standortbestimmung *«Ordensleben in der Schweiz»* vorgelegt. Anhand entsprechender Fragen werden die Ordensgemeinschaften eingeladen, mit ihren Antworten einen Beitrag zur Klärung des Ist-Zustandes und zur zukünftigen Zielrichtung zu liefern. – Ein für März 2000 geplantes Seminar zum Thema *«Europa und die Ordensleute»*, das von der *Europäischen Union der Ordensobernkongressen* (UCESM) durchgeführt wird, soll die gemeinsame Reflexion auf internationaler Ebene fördern in einer Zeit, wo gemeinsame Fragen und Probleme, aber auch Interessen mehr und mehr ins Blickfeld rücken.

Beratung und Begleitung

Das *«Institut für Supervision, Organisationsentwicklung, Coaching und Lebensberatung»* in Oberwil (ZG), das durch Br. Athanasius Burre (Mitglied der Barmherzigen Brüder von Maria Hilf, in der Schweiz «Krankenbrüder» genannt) vorgestellt wurde, entstand aus der ursprünglichen Idee «Orden helfen Orden». Die Aufgaben des Instituts heute werden wie folgt umschrieben: «Träger, Verbände, Ordensgemeinschaften, Pfarreiteams, Verwaltungen und Einrichtungen in Fragen der Organisations- und Personalentwicklung zu beraten und zu begleiten.» Beratung können auch Einzelpersonen in Krisen- und Entscheidungssituationen anfordern. In einer immer komplexeren Gesellschaft ist es hilfreich, um solche Angebote zu wissen. Andererseits werden die spezifischen Angebote für Begleitung auf verschiedenen Ebenen immer zahlreicher. Dies war denn auch der Anlass für die Auflösung der Arbeitsgruppe «Spirituelle Begleitung», die aus der Kontaktgruppe Bistümer/Orden hervorgegangen war und während mehrerer Jahre wertvolle Dienste geleistet hatte.

Unter den Mitgliedern der GV tauchen immer wieder neue Gesichter auf, die an die Stelle bekannter und altbekannter treten. Dieses Jahr wurden zwei langjährige, engagierte Schwestern *mit herzlichem Dank von der VONOS verabschiedet*, weil sie als General- bzw. Provinzoberin in ihrer Gemeinschaft im Laufe des Jahres abgelöst werden: Sr. M. Martine Rosenberg, Generaloberin der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung, Baldegg, und Sr. Christiane Jungo, Provinzoberin der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz, Ingenbohl. Während Jahren hatten beide Schwestern das Bild der VONOS entscheidend mitgeprägt: durch persönlichen Einsatz, reiche Erfahrung und manch anregende Impulse.

Austausch als Bereicherung

Der Administrations- und Informationsteil der Generalversammlung erfuhr noch eine zusätzliche Bereicherung durch die sogenannte *«Teilete»*, mit der man im vergangenen Jahr gute Erfahrungen gemacht hatte. Die Vertreterinnen der einzelnen Gemeinschaften berichteten über ein herausragendes Ereignis, das ihr Institut im vergangenen Jahr geprägt hatte. Man könnte die zwei Stunden des Austausches als eine Sammlung von «Such-Bewegungen» in einer für das Ordensleben schwierigen Zeit verstehen. Berichtet wurde von Initiativen, die vom Bemühen zeugen, Leben zu erhalten, Leben zu fördern, neues Leben zu entfachen. Es sind dies eine Art kleinerer und grösserer «Herdfelder» innerhalb der Ordensfamilie; es sind dies aber auch bisweilen bescheidene «Höhenfelder». Sie zeugen von einem neu entfachten

Sr. Maria Crucis Doka ist Informationsbeauftragte der Vereinigung der Ordensoberinnen der deutschsprachigen Schweiz und Liechtensteins (VONOS).

Sendungsbewusstsein im Dienste orientierungsloser Menschen im Dickicht unserer Gesellschaft. Hier einige Kostproben dieses fruchtbaren Austausches: Da gibt es das Bemühen, das Spannungsfeld zwischen Spiritualität und moderner Technik zu bearbeiten mit dem Angebot eines internen Computer-Kurses auf verschiedenen Stufen. Andere Gemeinschaften erleben durch einen einschneidenden Neubau oder den Verkauf eines traditionsreichen Hauses oder den Verlust junger, hoffnungsvoller Mitglieder die verschiedenen Phasen des Abschiednehmens und Loslassens; es gibt kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts, ein Sich-Verändern auf eine neue Zukunft hin. In der Zusammenarbeit mit Laien oder im Projekt einer erweiterten Mitgliedschaft werden neue Ansätze für ein sinnerfülltes Leben gewagt. Arbeiten am Leitbild der Gemeinschaft, an einer veränderten Führungsstruktur, an besseren Kommunikationsformen und vermehrten Möglichkeiten der Begleitung innerhalb und für die Gemeinschaften. Ein wichtiges Anliegen bleibt die ständige Weiterbildung der Mitglieder nicht nur beruflicher, sondern auch personenbezogener Art für jedes Lebensalter.

Und dann gibt es die spezifischen Herausforderungen unserer Zeit: das Zusammenleben mit Menschen und Mitschwestern verschiedener Kulturen, dem sich einige Kommunitäten mutig stellen. Hier wird ein eigenes Haus freigestellt für Flüchtlingsfamilien, mit denen soweit möglich Kontakt gepflegt wird. Dort werden neue Methoden der Visitation angewendet, um auf dem «Terrain» die Bedürfnisse der Menschen besser kennen zu lernen und unter veränderten Bedingungen den Sendungsauftrag neu zu formulieren. Es gilt, die Blickrichtung auf eine Veränderung der Gesellschaft zu richten. Diesem Anliegen dient auch der Einsatz für Menschen am Rand, ein Projekt, an dem Schwestern aus verschiedenen Ordensgemeinschaften beteiligt sind. Wieder andere Schwestern teilen das Schicksal mit Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen heimgesucht werden: die Missionsfranziskanerinnen in Honduras, deren Haus vom Hurrikan Mitch mitgerissen wurde, oder jene, die vom Erdbeben in Kolumbien betroffen wurden. Besonders eindrücklich erlebte die Versammlung die Schilderung der Schicksale der Ingenbohrer Schwestern in Jugoslawien: Konfiskation von Häusern, Vertreibungen, Ungewissheit, Ängste aller Art, Abgeschnittensein, gefährliche Fluchtwege; ein schweres, aber tapferes Teilhaben und Mittragen am Schicksal der Menschen in dieser Kriegssituation.

Auch wenn sich das Leben der meisten Anwesenden nicht in dieser äussersten Dramatik menschlicher Schicksale abspielt, so können doch auch kleinste, alltägliche Schritte zu mehr Frieden, Toleranz und Leben beitragen. Von lebendiger Dynamik zeugten jedenfalls auch die von verschie-

denen Gemeinschaften gestalteten Gebetszeiten bis hin zum Schlussgottesdienst mit meditativen Tänzen.

Studientag «Versöhnte Verschiedenheit in Gemeinschaft»

Wie jedes Jahr fanden anschliessend an die Generalversammlung Studientage statt. Vom 20. bis 22. April hiess das Thema «*Versöhnte Verschiedenheit in Gemeinschaft*». Als Leiter der Bildungstage konnten Pater *Klemens Schaupp SJ* und Schwester *Hildegard Tillmanns OSF*, beide vom *Institut der Orden in Mannheim*, Deutschland, verpflichtet werden. P. Schaupp ist neuer Leiter des Instituts der Orden, früher bekannt unter dem Namen IMS (Institut für Missionarische Spiritualität und Seelsorge). Mit der neuen Leitung ist auch der Sitz von Frankfurt nach Mannheim verlegt worden. Das Ziel ist weiterhin die Fort- und Weiterbildung der Orden im deutschen Sprachraum. Zahlreich sind vor allem die Angebote für Leitungsverantwortliche.

Ausführungen zum Thema Charisma und Charismen bildeten Grundlage und Ausgangspunkt für die Reflexion über die Verschiedenheit und deren Umgang in den Gemeinschaften. Die Überlegungen fassten sich anschliessend mit der Spannung zwischen Ideal und Wirklichkeit – beim einzelnen Menschen und in der Gemeinschaft; ferner mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und mit Möglichkeiten, positiv damit umzugehen. Die versöhnte Verschiedenheit im eigenen Innern ist Voraussetzung für Versöhnung mit Verschiedenheiten in der Gemeinschaft. Verschiedenheiten müssen nicht notwendigerweise eine Belastung sein. Sie bergen in sich die Chance zur Veränderung und zum Wachstum.

Im Hinblick auf die heutige Situation des Ordenslebens und der Kirche waren vor allem die Ausführungen über die Entwicklung der Gesellschaft mit Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert sehr hilfreich. Die Veränderungen im Zusammenhang mit dem Modernisierungs-Prozess wurden mit folgenden Begriffen umschrieben: Pluralisierung der Wertvorstellungen, Differenzierung – Bürokratisierung – Professionalisierung – Individualisierung. Aufgrund der langen Verweigerung der Auseinandersetzung mit der Modernisierung (Beginn im 17. Jahrhundert) sehen sich die Kirchen vor die Frage gestellt, wie sie sich heute den Herausforderungen der veränderten und sich ständig verändernden Gesellschaft stellen. Diese Auseinandersetzung bleibt auch den Ordensgemeinschaften nicht erspart. Heisst die Lösung des Problems: «Retraditionalisierung» oder «Anpassung an den heutigen Gesellschaftstypus» oder «Ausbildung von Basisgemeinden bzw. kleinen Kommunitäten» oder «Pluriformer Katholizismus»? Die heutigen Grundsatzdebatten jedenfalls – so unser Referent – lassen sich auf die genannten Lösungsversuche

BERICHTE

zurückführen – in der Kirche und in den Gemeinschaften.

Bei der Auswertung der Tagung wurde darauf hingewiesen, dass gerade die Reflexion über die gesellschaftlich-kulturelle Entwicklung sehr hilfreich ist. Erlebtes kann besser eingeordnet werden. Was Kontur und Gesicht bekommt, macht weniger Angst und hilft so, besser mit der heutigen Situation umzugehen. Gemeinsames Zusammenstehen in einer Zeit, wo man vielfach nicht sieht, wie es weitergehen soll, gibt Kraft und Mut zum Durchhalten. Die verschiedenen

Zugänge, mit denen die Thematik der Studientage angegangen wurden, eröffneten Möglichkeiten für die Praxis und eine positivere Sicht für das, was man bisweilen als Belastung der Vielfalt erleben kann.

Schliesslich darf auf die sehr gute, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau in der Leitung dieser Bildungstage hingewiesen werden, eine Erfahrung, die hoffentlich auch in der Kirche mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit wird.

Sr. Maria Crucis Doka

INTERKULTURELLES ORDENSLEBEN

Wo sich zu Beginn des Jahrhunderts kaiserliche Hoheiten amüsierten und nach dem Zweiten Weltkrieg der Europarat gegründet wurde, trafen sich am Tag des Sommeranfangs rund 30 Äbte und Provinziale. Die Vereinigung der Höheren Ordensobern der Schweiz (VOS) führte im Haus Stella Matutina ihre diesjährige Mitgliederversammlung durch.

Etwas vom Anregendsten des vom 21. bis 23. Juni dauernden Treffens war die in dem lockeren Rahmen der Cafeteria stattfindende Vorstellung von drei Gemeinschaften, die kurz zuvor nach einem Punktesystem ausgewählt worden waren. Zuerst erzählte Abt Pankraz Winiker von der bewegten Geschichte des Klosters Disentis. Um das Jahr 700 gegründet, wurde es mehrmals überfallen, so von den Sarazenen (um das Jahr 1000) und von Napoleons Truppen. Bis vor kurzem war die Zukunft des Klosters keineswegs gesichert, da es während 20 Jahren keinen Nachwuchs hatte. Es sei «merkwürdig» und «ein Trost für die andern Orden», so Abt Pankraz, dass seit 1991 einige junge Männer eingetreten sind.

Der Dominikaner Franz Müller erinnerte dann an die grosse Rolle, welche die Frauen in der dominikanischen Gemeinschaft von Anfang an gespielt haben. Dominikus habe zuerst eine weibliche Gemeinschaft gegründet, mit bekehrten Katharinerinnen und ehemaligen Prostituierten. Später erhielt die Dominikanerin Katharina von Siena von einem Ordenskapitel offiziell den Auftrag, öffentlich zu predigen.

Als Josef Buholzer seine Gemeinschaft vorstellte, musste er zuerst eine Namensklärung vornehmen. Die Kongregation war lange unter dem Namen «Weisse Väter» bekannt, was zu Konfusionen führte, als auch Afrikaner beitraten, die zum Teil Brüder waren (Bruder schwarzer Weisser Vater!). So ging man auf den ursprünglichen Namen «Afrika-Missionare» zurück. Alle örtlichen Gemeinschaften sind international und vermehrt auch interkulturell zusammengestellt und geben damit ein Zeugnis des

Zusammenlebens über sprachliche und kulturelle Schranken hinweg. Ein besonderes Zeugnis legt die Kongregation in Algerien ab, da sie auch nach dem Exodus fast aller Weissen ausharrt.

Aus den Verhandlungen des geschäftlichen Teils der VOS-GV unter dem Präsidium des Kapuziner-Provinzials Mauro Jöhri sei hier die Diskussion über Möglichkeiten stärkerer Zusammenarbeit hervorgehoben. Die VOS soll prüfen, wie weit neue Mitglieder verschiedener Gemeinschaften miteinander in «Inter-Noviziaten» ins Ordensleben eingeführt werden können. Vermehrte Kooperation ist auch am Ende des Lebens angesagt, da nicht alle Orden und Kongregationen genügend Platz und Personal haben, um ihre Pflegebedürftigen zu betreuen. Dass die Frauenorden bezüglich Kooperation Fortschritte gemacht haben, stellte Schwester Christiane Jungo, Präsidentin der Oberinnenvereinigung VONOS, als Gast fest: «Die Solidarität innerhalb unserer Gemeinschaften ist stark gewachsen. Das Kleiner- und Älterwerden führt zu einem Schulterschluss, den es in dieser Art noch nie gegeben hat. Spürbar grösser geworden ist auch das gegenseitige Vertrauen.»

Abt Pankraz Winiker, der nächstes Jahr von der Leitung des Benediktiner-Klosters Disentis zurücktreten wird, demissionierte als Vorstandsmitglied der VOS. Demissionieren musste auch der sehr schwer erkrankte Jesuiten-Provinzial Alois Baiker. Als neue Vorstandsmitglieder wählte die GV den Abt von Mariastein, Lukas Schenker, und den Pallottiner-Provinzial Erich Schädler, Gossau. Die Versammlung verabschiedete Franz Müller als Präsidenten der Pastorkommission, die anfänglich im Auftrag der VOS arbeitete und jetzt für die KOVOSS (Konferenz der Vereinigungen der Orden und Säkularinstitute der Schweiz) tätig ist. Diese wurde anlässlich der ersten Tagsatzung der Orden im Jubiläumsjahr 1991 gegründet. Auch ihre neue Präsidentin, Sr. Francisca Kaelin, Freiburg, war als Gast in Hertenstein.¹

Walter Ludin

¹Der Studientag stand unter dem Motto «Einen neuen Aufbruch wagen». Walter Wiesli SMB und sein welscher Ko-Referent Jean-Daniel Balet OP führten in das Neue KG ein. Der Tag wurde zu einem bereichernden interkulturellen Erlebnis.

Walter Ludin ist Redaktor der Missionszeitschrift *ite* der Schweizer Kapuziner und regelmässiger Mitarbeiter unserer Zeitschrift.

LAIENTHEOLOGINNEN UND -THEOLOGEN IM BISTUM ST. GALLEN

Die Vereinigung der Laientheologinnen und -theologen des Bistums St. Gallen traf sich am 24. März 1999 in St. Gallen zur jährlichen Hauptversammlung.

Zunächst gab der *Vorstand* seinen *Jahresbericht*. Er hatte sich am 5. Juni 1998 in Zürich mit den Laientheolog(inn)envorständen der deutschsprachigen Schweiz getroffen und sich mit ihnen über die Themen «Personalmangel» und «Instruktion» ausgetauscht. Das Thema «Instruktion» stand dann auch beim Gespräch mit Bischof Ivo Fürer am 24. Juni 1998 zur Debatte. Des Weiteren wurde über die Schwierigkeiten der Pfarreileitung durch Pfarreibeauftragte gesprochen sowie darüber, dass in der heutigen Sakramentenpastoral Hinführung und Spendung der Sakramente auseinanderklaffen. Die Tagung zum Thema «Die vielen Ämter und das eine Amt – welche Ämter braucht die Kirche der Zukunft?» am 1./2. Mai 1998 mit Prof. Ottmar Fuchs und Prof. Walter Kirchschräger wurde als sehr gut, aufbauend und vielfältig erlebt. Die Herbsttagung am 26. November 1998 stand sodann unter dem Thema «Seelsorge an den Seelsorger/Seelsorgerinnen». Dabei wurde deutlich, dass es notwendig ist, zum Grund der Konflikte vorzudringen. Es wurde festgehalten, dass sich die Kirche in einem fundamentalen Umbruch befindet, weil die tradierten Werte gesellschaftlich nicht mehr so gefragt sind wie noch vor einigen Jahrzehnten. Dies erschwere die pastorale Arbeit beträchtlich. Ein erster Schritt zur Bewältigung des Problems sei die Trauerarbeit, mit der an dieser Tagung in Kleingruppengesprächen bereits begonnen wurde. Bei einem Gespräch mit Fortbildungsleiter Paul Hutter und Diözesankatechet Philipp Hautle kam die neue Dreiteilung des St. Galler Personalamtes zur Sprache: Generalvikar Anton Thaler ist künftig für die Priester und Diakone zuständig, Paul Hutter für die Pastoralassistentinnen/-assistenten und Philipp Hautle für die Katechetinnen/Katecheten und Spezialseelsorgerinnen/-seelsorger.

Da Kristina Grafström (Bichwil) und Ingrid Krucker (Lenggenwil) aus familiären Gründen aus dem Vorstand ausscheiden, wurden Beate Kuttig (Rüthi) und Bruno Fluder (Herisau) neu gewählt. Rolf Haag (Walenstadt), Elmar Tomasi (Steinach), Bruno Schmid (Wangs) und Fredy Bihler (St. Gallen-Heiligkreuz) wurden in ihrem Amt bestätigt.

Auf die Wahlen folgten Kurzberichte der Laientheologinnen/-theologen-Vertretenden aus den verschiedenen *diözesanen Gremien*. Das *Katholische Kollegium* und der Administrationsrat hatten sich im zurückliegenden Jahr damit beschäftigt, wie sie am be-

sten Kosten einsparen könnten, weil die Einnahmen des Bistums stark zurückgegangen waren. So wurde vorgeschlagen, die bibelpastorale Arbeitsstelle von 100 auf 60% zu kürzen und den Personalbestand des Ordinariats durch aussenstehenden Fachleute abklären zu lassen. Im Übrigen wurde dafür plädiert, sich in Zukunft nicht mehr nur im administrativen, sondern vermehrt im inhaltlich-pastoralen Bereich zu engagieren. Dagegen wandte sich jedoch Bischof Ivo Fürer. Seines Erachtens ist die Pastoral Aufgabe des Bischofs und seiner Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen. Im *Ordinariat* beschäftigt man sich zudem mit den neuen Seelsorge-modellen, vor allem mit dem Seelsorgeverband. Aus dem *Seelsorgerat* wurde berichtet, man habe im vergangenen Jahr das Thema «Freiwilligenarbeit» diskutiert. Die Motivation zum freiwilligen Engagement solle durch soziale Integration, Dank, klare Abmachungen, Spesenregelung und Weiterbildungsangebote gefördert werden. Weitere Themen seien der Dialog mit dem Islam, das Bistumsprojekt «He, was glaubst du?» (vgl. SKZ 16/1999, S. 236) und die ökumenische Konsultation gewesen. Mit Bischof Ivo Fürer sprach der Seelsorgerat über die «viri probati», das Diakonat der Frau, wiederverheiratete Geschiedene und den demokratischen Prozess innerhalb des Bistums und der Kirche.

Der *Laienrat* tagte im vergangenen Jahr zu Themen wie «Gemeindeleitung und Sakramentalität» sowie «Sakrament und Sakramentalität der Kirche». Ein Problem wurde darin gesehen, dass Sakramentenvorbereitung und -spendung auseinanderdividiert werden, wenn die sakramentale Vollmacht und die Leitungskompetenz mit der Weihe verbunden sind und es immer weniger geweihte Seelsorger gibt.

Die diözesane *Pastoralplanungskommission* nahm im vergangenen Jahr zum Thema «Seelsorgeverbände» Stellung und legte diese Stellungnahme der Pastoralplanungskommission Schweiz und den diözesanen Räten vor. Darin geht es um die Grösse der Seelsorgeverbände, die wenigstens 6000 Katholiken umfassen sollen, die Zusammenarbeit und Begleitung innerhalb der Verbände sowie das Verhältnis von Priestern und Laien.

Der Vertreter der Aidshilfe St. Gallen machte in der allgemeinen Umfrage auf sexuelle Übergriffe – auch in kirchlichen Kreisen – aufmerksam und regte an, dieses Problem zu thematisieren. Die Anregung wurde vom Vorstand inzwischen aufgenommen. Die Hauptversammlung schloss mit Stellungnahmen und Gesprächen zum Thema «ausländische Theologen/Theologinnen als pastorale Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Bistum St. Gallen».

Martina Gassert

BERICHTE

Martina Gassert ist
Pastoralassistentin
in St. Otmar, St. Gallen.

BERICHTE

LAIENTHEOLOGINEN UND -THEOLOGEN IM BISTUM BASEL

Im Bischöflichen Rat sollen nun auch Männer vertreten sein – sogar im Priesterinnenrat ist ein Mann...» Keine Angst, es ist noch alles beim Alten! Diese Äusserungen kamen in einem Rollenspiel, mit dem Frauen an der Tagung der Laientheologinnen und -theologen vom 6./7. Juni 1999 in das Thema «Brauchen wir im Bistum Basel eine Frauenbeauftragte?» einführt. Sie kehrten die Verhältnisse um, sprachen von maskulinistischer Theologie. Ein maskuliner Theologe soll sogar im Lukas-Evangelium eine Aussage entdeckt haben, in dem einem Mann eine wichtige Rolle zugeordnet wird. Sie fragen sich deshalb, weshalb Männer nicht Priesterinnen werden dürfen. Argument «von oben»: es fehlt an emotionaler Intelligenz. So bleibt den Männern nichts anderes übrig, für ihren Männergottesdienst anstelle einer Eucharistiefeyer ein Fürbittegebet zum heiligen Josef vorzubereiten.

Brauchen wir im Bistum Basel eine Frauenbeauftragte?

Dieses Rollenspiel macht deutlich, was Frauen, Theologinnen oder Laiinnen, schon seit Jahren diskutieren: Sind Frauen in Gremien vertreten? Wie können sie sich einbringen? Wie können sie mit Gruppierungen oder Frauenverbänden Gottesdienst feiern? Wie werden Frauen in der Bibel dargestellt? Und immer wieder kommt die Auseinandersetzung mit der Frage, warum Frauen nicht geweiht werden können – und dreht weiter im Kreis herum. Mit dem endgültigen Nein von Papst Johannes Paul II. in seinem apostolischen Schreiben «*Ordinatio Sacerdotalis*», das im Mai 1994 herausgegeben wurde, war die Frage absolut nicht vom Tisch! Vielmehr kam wieder Bewegung in die Diskussion, auch in den verschiedenen Gremien des Bistums. So wurde auch eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Frage studieren soll, ob im Bistum Basel die Stelle einer Frauenbeauftragten geschaffen werden soll. Die Arbeit schien zu stagnieren. Am Treffen der Laientheologinnen und -theologen von 1998 wurde diese Frage wieder aufgegriffen und angeregt, dass sich das Treffen 1999 vertieft dieser Frage widmen und anregen soll, wie es weitergehen könnte.

Eine Gleichstellungsbeauftragte informiert

Was tut eine Gleichstellungsbeauftragte? Um Abschluss darüber zu erhalten, wurde die Beauftragte für Gleichstellung der Universität Freiburg, Helene Füger, zu einem Referat eingeladen. Seit 1996 besteht an dieser Universität eine halbe Stelle. Der Auftrag ist, die rechtlich festgeschriebene Gleichstellung

in die Praxis umzusetzen. An der Universität sind die Schranken wohl nicht so offensichtlich wie in der katholischen Kirche. Es ist aber doch eine Institution, die von Männern für Männer geschaffen wurde. Es war zwar für Frauen schon seit 1905 möglich, sich für das Studium einzuschreiben (ausser an der Theologischen Fakultät). In der Schweiz ist seit 1981 die formale Gleichstellung garantiert. Da es mit der Umsetzung happert, wurde die Stelle geschaffen, was aber auch ein jahrelanges, zähes Ringen brauchte. Helene Füger nennt als ihre wichtigsten Aufgaben: Frauenförderung; Interessenvertretung; Unterstützung von Frauen, die sich für diese Anliegen einsetzen; Wahrung der Kontinuität, dass Frauengruppen, die sich für Gleichstellung einsetzen, nicht immer wieder von vorne beginnen.

Für die Studierenden heisst das zum Beispiel, dass sie Beratung für ihre Karriere-Planung haben, und für die Universität, dass Frauen für Bewerbungen auf Lehrstühle auch eine reale Chance haben.

Was wollen wir?

Die Tagung war nicht nur von Frauen besucht. Deshalb wurde unter Männern und Frauen getrennt diskutiert, welche Erwartungen an eine allfällige Frauenbeauftragte gestellt werden. Die Resultate dieser Diskussion wurden im Plenum wieder vorgestellt. Bei der Frage, woran wir die Ungleichstellung erkennen, kam klar die Ordination zur Sprache. Die Männer, die als Laien aber ebenso nicht ordiniert sind, können sich davon auch nicht einfach distanzieren. Hin und wieder heisse es bei Stellenbesetzungen: «Wir wollen einen Priester oder eine Frau!» Trotzdem wollen die Männer die Anliegen unterstützen und sich engagieren. Wenn es um Gleichstellung geht, so darf die Lösung von Problemen nicht nur einseitig den Frauen übergeben werden, die Männer sollten in einer entsprechenden Kommission vertreten sein.

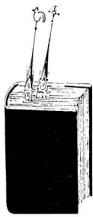
In der Frauengruppe war ein Ja – Aber hörbar. Die Ambivalenz, die Erfahrungen von Frustration und Resignation kamen deutlich zur Sprache. Die Frauen erwarten von der Stelle, dass die entsprechende Inhaberin ein waches Auge auf den Ausschreibungen hat und darauf, ob diese nicht allzu häufig auf Männer-Biographien ausgeschrieben sind. Die Stelle soll eine Anlaufstelle sein für Frauen, sie soll den beruflichen Austausch fördern. Eine Diskussion entspannt sich um die Frage, ob die Stelle in Distanz oder in Verbindung mit dem Ordinariat geschaffen werden soll. Eine Arbeitsgruppe hat den Auftrag erhalten, ein Konzept für die Weiterarbeit zu erstellen.¹

Elisabeth Aeberli

¹ Für die Konzeptgruppe «Frauenbeauftragte des Bistums Basel» werden noch weitere Mitglieder gesucht. Interessierte Frauen und Männer erhalten weitere Informationen bei Jürgen Heinze, Haltungenstrasse 97, 4057 Basel, Telefon 061-692 48 44.

Die Vereinigung der Laientheologinnen und -theologen

Zum Abschluss der Tagung stellt der Ausschuss der Laientheologinnen und -theologen die Aktivitäten des vergangenen Jahres vor. Der Ausschuss wird gebildet von: Lucia Hauser, Luzern; Jürgen Heinze, Basel (Sprecher); Thomas M. Meier, Schwarzenburg; Leo Karrer, Marly; Alois Reinhard, Solothurn, und Georg Umbricht, Gettnau. Verabschiedet wurde nach siebenjähriger Mitarbeit Claudia Armellino, Biberist. Die Tagung für das nächste Jahr ist auf den 21./22. Mai 2000 angesetzt, sie findet wiederum im Romero-Haus in Luzern statt.



Jon Sobrino, geboren 1938 in Spanien, lebt seit 1957 in El Salvador und zählt zu den bedeutendsten Befreiungstheologen. Die Christologie bildet den Schwerpunkt seiner Arbeit, so dass seine zweibändige «Christologie der Befreiung» als Summe seines theologischen Schaffens anzusehen ist. Besprochen wird hier der erste Band. Sobrino betont, dass die Christologie grundlegend vom jeweiligen sozialen Ort abhängt. Und weil Jesus selbst fast ausschliesslich unter den Armen wirkte und lehrte, sind diese der kirchliche und soziale Ort zur Deutung seiner Person.



Die «Reformierte Presse» und die «Schweizerische Kirchenzeitung» stellen monatlich ein Buch der besonderen Art vor.

Das gekreuzigte Volk als Leib Christi

Thomas Muggli-Stokholm

In einem ersten Teil legt Sobrino die Methodik lateinamerikanischer Christologie dar. Die Tradition versteht die Erlösung individualistisch, jenseitig und ohne Bezug zur gesellschaftlichen Wirklichkeit. Dementsprechend legt sie den Akzent auf den auferstandenen Christus. Die lateinamerikanische Christologie dagegen setzt an bei der Erlösung als Befreiung und legt das Schwergewicht auf den historischen Jesus: Dieser ist der Erlöser, weil er die Armen befreit vom Joch der Machthaber. Erlösung hat im Gegensatz zur Tradition soziale und politische Relevanz. So kann über Christus nicht jenseits vom gesellschaftlichen Kontext nachgedacht werden. Die Christologie, die aus den Erfahrungen der Armen erwächst, unterscheidet sich notwendig von einer bürgerlichen, die das Elend nicht kennt. Schon bei Jesus sind die Armen nicht nur die Adressaten seiner Verkündigung und des Wirkens, sondern auch die Subjekte, der Ort, wo das Neue, das Gott schafft, sprosst und wächst. Daher bilden die Erfahrungen der Armen den angemessenen Ausgangspunkt und den Massstab für die Christologie.

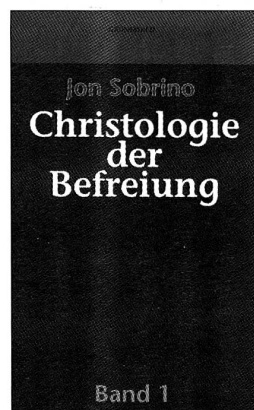
Im zweiten Teil geht Sobrino auf die Sendung und den Glauben Jesu ein. In befreiungstheologischer Sicht steht bei Jesus die Verkündigung des Reiches Gottes im Zentrum seiner Sendung. Auch hier ist der geschichtliche Aspekt wesentlich: Jesus meint mit dem Reich Gottes eine konkrete Wirklichkeit, nämlich das Leben der Menschheit in gerechten und geschwisterlichen Beziehungen. Das Reich Gottes ist parteilich, denn es steht im Gegensatz zum Antireich der Macht und des Geldes. Das Evangelium, welches Jesus verkündigt, die gute Nachricht der Befreiung für die Unterdrückten, stellt die bestehenden Herrschaftsverhältnisse ganz konkret in Frage. Wer für das Gottesreich ist, muss gegen das Antireich sein. Sobrino setzt seine Sicht Jesu ab von derjenigen europäischer Theologen wie Bultmann, Pannenberg, Moltmann und Kasper. Mit beeindruckendem Scharfsinn stellt er bei allen einen Mangel an Geschichtlichkeit sowie eine Tendenz zu Abstraktion und Individualisierung fest. Dem verbreiteten Vorwurf an die Befreiungstheologie, sie reduziere das

Evangelium auf ein politisches Programm, begegnet er mit dem Hinweis auf die Transzendenz des Gottesreiches: «Gottes Reich aufzubauen heisst... auf dem Weg zu Gott zu sein, so lange, bis alle Fürsten – das Antireich – besiegt sind und Gott alles in allem sein wird.»

Im letzten Teil seiner Christologie befasst sich Sobrino mit der Kreuzigung Jesu, diesem Skandal, der niemals mit Erklärungen entschärft werden darf. Nur im Glauben können die Menschen «stotternd und undeutlich sagen, dass es trotz allem im Kreuz etwas äusserst Gutes gibt». Gott wird mit der Kreuzigung Jesu solidarisch mit den Leidenden und enthüllt so sein Wesen als Liebe, denn es gibt keine Liebe ohne Solidarität. Am Kreuz besiegen die Götzen des Todes den lebendigen Gott. Die Ohnmacht Gottes fordert uns dazu heraus, Gottes Transzendenz neu zu bedenken. Er ist nicht bloss der Grosse und Mächtige, sondern auch der Geringe und Schwache. Das erst macht sein wahres Geheimnis aus. Von hier aus schlägt Sobrino den Bogen zum Beginn seines Buches und zeigt die eklesiologischen Konsequenzen des Kreuzes auf. Wenn Gott mit dem Gekreuzigten solidarisch ist und in seiner Ohnmacht gegenwärtig bleibt, dann sind die unterdrückten und ausgebeuteten Völker der Leib Christi. Sie sind nicht nur die Adressaten der Erlösung, sondern die Zeugen:

In ihnen ist der gekreuzigte Christus gegenwärtig. Sobrino spricht daher von den gekreuzigten Völkern, die mit ihrem Leiden das Martyrium Jesu weiterführen. Wollen wir Jesus erkennen, dann müssen wir uns mit dem Leiden der gekreuzigten Völker auseinandersetzen. Und wollen wir ihm nachfolgen, dann müssen wir mit den Leidenden – so wie Jesus am Kreuz – restlos solidarisch werden.

Die «Christologie der Befreiung» hat mich gefesselt und fasziniert. Sobrino verknüpft ganz konkrete Erfahrungen und Anliegen mit fundierten theologischen Kenntnissen, die er scharfsinnig und stringently darlegt. Seine Schlussfolgerungen sind erschütternd und aufwühlend. Man mag Vorbehalte haben gegenüber der radikalen Nähe, die Sobrino zwischen Jesus und den Armen herstellt, welche einer Identifizierung gleichkommt. Die Schultheologie mit ihrer Betonung der allgemeinen Sündhaftigkeit der Menschen vertritt eine andere Sicht. Als reiche europäische Christen sehen wir uns aber in Frage gestellt: Was haben wir dem Protest und der Hoffnung der Befreiungstheologie entgegenzusetzen? ■



Jon Sobrino: Christologie der Befreiung, Band 1, Grünewald-Verlag, Mainz 1998, 384 Seiten, Fr. 60.80.

Thomas Muggli-Stokholm ist reformierter Pfarrer in Bubikon.

AMTLICHER TEIL

ALLE BISTÜMER

Bettagshirtenbrief 1999

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) wird auch in diesem Jahr ein eigenes Hirtenschreiben zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag veröffentlichen. Der Bettagshirtenbrief zum Thema: *Das Leben in Fülle* wird spätestens in der 35. Woche (ab 30. August 1999) von den Bischöflichen Ordinariaten an die Seelsorger und Pfarrämter versandt. Der Hirtenbrief ist in den Gottesdiensten des Bettags-Sonntags (18./19. September 1999) zu verlesen.

Jubiläum der Priester und Diakone

Mit dem Verantwortlichen für den Arbeitsbereich «Dienste in der Kirche», Bischof Bernard Genoud, teilt das Sekretariat der SBK Folgendes mit:

Im Anschluss an die bereits stattgefundenen vier internationalen Begegnungen (Fatima 1996, Yamoussoukro 1997, Guadeloupe 1998, Heiliges Land 1999) organisiert die Kongregation für den Klerus während des Jubiläumsjahres 2000 eine weitere internationale Begegnung, das heisst ein «Jubiläum der Priester» vom 14.–18. Mai 2000 in Rom. Diese besonderen Tage für die Priester werden mit einer feierlichen Konzelebration anlässlich des 80. Geburtstages von Papst Johannes Paul II. beschlossen.

Die Kongregation für den Klerus organisiert ebenfalls während des Jubiläumsjahres 2000 ein «Jubiläum der Ständigen Diakone» vom 18.–20. Februar 2000 in Rom.

Die detaillierten Programme und die Formulare für die Voranmeldung sind bei den Bischöflichen Ordinariaten oder direkt beim Sekretariat der SBK erhältlich.

Das Sekretariat der SBK

Tag der Völker – Ausländersonntag 1999

Der «Tag der Völker – Ausländersonntag 1999» wird in der katholischen Kirche in unserem Land am 14. November gefeiert. Er steht unter dem Motto: *Viele Völker – ein Gott und Vater / Nombreux les peuples – un seul Dieu et Père / Molti Popoli – unico Dio e Padre.*

Bei der Vorbereitung auf den Übergang ins neue Jahrtausend steht das Jahr 1999 unter dem Thema «Gott-Vater». Die Bischöfe haben dies zum Anlass genommen, das Motto zum Tag der Völker auf diese Thematik auszurichten.

Ausgangspunkt zu den Überlegungen, welche die Bischöfe in ihrem Schreiben zum Tag der Völker 1999 an die Gläubigen anstellen, ist der Sendungsauftrag Jesu an seine Jünger, allen Menschen und Völkern die Frohe Botschaft zu verkünden. Dieser Auftrag ist bis heute gültig und hat durch die Migration neue Aktualität und Brisanz gewonnen. Menschen und Völker sind uns nahe gekommen. Sie leben mitten unter uns, in den Pfarreien, und prägen das Leben der Gemeinden mit.

Die Taufe und das christliche Bekenntnis zum dreifaltigen Gott schaffen die Einheit unter den Glaubenden. Sie sind die verbindenden Elemente unter den Glaubenden, trotz der Verschiedenheit in der Herkunft und der Vielfalt des christlichen Lebens. Die Vielfalt in der Einheit entspricht dem Sendungsauftrag Jesu an seine Kirche bis in unsere Zeit. Die weltumspannende Kirche, die aus verschiedenen Menschen und Völkern besteht, findet sich heute auch in den Pfarreien. Überall leben Migranten aus verschiedenen Ländern der Welt, die auf den Namen des dreifaltigen Gottes getauft sind. Der Sendungsauftrag Jesu hat damit eine neue Dimension erhalten, da uns der Fremde nahe gekommen ist.

Wichtig: Entgegen der Auskündigung im Direktorium wird der «Tag der Völker 1999» in der Schweiz offiziell am 14. November begangen.

SKAF, Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für Migration
Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern
Telefon 041-210 03 47, Fax 041-210 58 46

«Sekten»

Die Ökumenische Arbeitsgruppe «Neue religiöse Bewegungen» der Schweizer Bischofskonferenz und des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes hat mit Interesse den Bericht der Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates: «Sekten» oder vereinnehmende Bewegungen in der Schweiz» zur Kenntnis genommen. Sie bejaht die Notwendigkeit staatlichen Handelns in der Auseinandersetzung mit sektiererischen Gruppen und Bewegungen. Sie erinnert an die vielen Menschen, die während der 20-jährigen kirchlichen Sektenberatungsarbeit die Hilfe der augenblicklich 30 kirchlichen Kontakt- und Beratungsstellen in der gesamten Schweiz in Anspruch genommen haben und nehmen. Diese wollen in ihren Konfliktsituationen und Anliegen auch von staatlicher Seite ernst genommen werden.

Die zunehmende religiöse Vielfalt (in der Schweiz zählt man heute zirka 800 unterschiedliche Religionsgemeinschaften, Sondergemeinschaften [«Sekten»] und Bewegungen) macht neben einer ständigen Erforschung der vielfältigen religiösen Szene und einer prophylaktischen Information in allen Gesellschaftsbereichen (besonders in der Schule und Erwachsenenbildung) die oft jahrelange Begleitung von betroffenen Menschen notwendig. Diese Aufgabe hat seit 20 Jahren mehrheitlich die Ökumenische Arbeitsgruppe «Neue religiöse Bewegungen» wahrgenommen. Doch ist staatliche Sensibilität für diese Fragen ebenso notwendig wie die Bewahrung und der Einsatz für die durch die Bundesverfassung garantierte Religionsfreiheit. Die Suche nach geeigneten politischen Wegen für eine eidgenössische «Sekten»-Politik ist wichtig; der Bericht der Geschäftsprüfungskommission ein erster Schritt dazu. Im Namen der Ökumenischen Arbeitsgruppe Prof. Dr. Georg Schmid

Evangelische Informationsstelle
Kirche Sondergruppen, religiöse Bewegungen,
Greifensee
Pfarrer Joachim Müller
Katholische Arbeitsstelle «Neue religiöse Bewegungen» der SBK, Balgach

Zur Einführung von Mifegyne

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) bedauert erneut die Einführung der Abtreibungspille RU 486 (Mifegyne). Auch wenn RU 486 nur in einem bestimmten gesetzlichen Rahmen und aufgrund von einschränkenden Vorschriften zur Anwendung kommt, lehnt die SBK nachdrücklich diese neue Methode der Abtreibung ab.

Indem man bei der Abtreibungspille RU 486 von einem «Medikament» spricht, scheint man das werdende Leben als eine Krankheit anzusehen, die es zu beheben gilt. Aufgrund der Beschreibungen und Erklärungen über die Anwendung der Abtreibungspille RU 486 entsteht der Eindruck, dass es sich um eine «erleichterte» Abtreibung handelt und somit dieser Eingriff sowohl medizinisch als auch ethisch als weniger einschneidend zu werten sei. In der Tat aber zeigen bisherige Studien, dass die physischen und vor allem psychologischen Konsequenzen für die schwangere Frau schwerwiegend sind und tiefe Verletzungen hinterlassen.

Die Schweizer Bischöfe rufen in Erinnerung, dass jede Form der Abtreibung, sei sie chirurgischer oder medikamentöser Art, wie die Abtreibungspille RU 486, ein unmittelbarer Eingriff in das menschliche Leben, das den Tod des ungeborenen Lebens zur Folge hat, bedeutet.

Sie laden die gesamte Bevölkerung ein, vorab das medizinische Personal und die verantwortlichen Behörden ein, den unaufgebaren und absolut notwendigen Schutz des werdenden Lebens zu gewährleisten, denn dieses Leben ist ein Geschenk Gottes.

Freiburg, 14. Juli 1999

Die Schweizer Bischofskonferenz

BISTÜMER DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

Hausgebet im Advent 1999:

Auf Schatzsuche

Was macht unser Leben wertvoll? Welches sind besondere Schätze des Alltags, des Zusammenseins, des Feierns und Glaubens? Das Hausgebet im Advent lädt dieses Jahr zu einer Schatzsuche ein. In einer Kindergeschichte wird eine Clique vorgestellt, die in ihrem Quartier ganz besondere Ereignisse und Begegnungen beobachten kann. In Meditationen und Gebeten werden Erwachsene auf der Suche nach inneren Werten und Schätzen begleitet. Das Hausgebet enthält zudem verschiedene Impulse, Lieder und Anregungen zur Gestaltung der Adventszeit in der Schule, Familie oder ganz für sich selber. Anstelle eines Bastelbogens ist als Ergänzung und Vertiefung des Themas dieses Jahr erstmals ein kleines Würfelspiel ausgearbeitet worden. Dieses eignet sich zum Spielen sowohl in der Schule wie auch zu Hause in der Familie.

Die Bestellunterlagen für das Hausgebet mit dem Titel «Auf Schatzsuche» werden anfangs September allen Pfarreien zugestellt. Die Auslieferung erfolgt ab 1. Oktober 1999. Das Hausgebet erscheint wie bis anhin auch in italienischer, spanischer und rätoromanischer Übersetzung.

Bezugsadresse: Cavelti AG, Druck und Verlag, Wilerstrasse 73, Postfach, 9201 Gossau, Telefon 071-388 81 81, Fax 071-388 81 82, E-Mail cag@cavelti.ch

BISTUM BASEL

Ausschreibung

Die vakant werdende 150%-Stelle Erwachsenenbildung im *Kanton Aargau* wird für Theologinnen und Theologen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe auch Inserateteil dieser Ausgabe).

Interessenten melden sich bitte bis zum 18. August 1999 beim diözesanen Personal-

amt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn, oder E-Mail: personalamt.bistum-basel@kath.ch

Wahlen und Ernennungen

Luisa Heislbetz zur Präsidentin der Diözesanen Kommission für die Fortbildung kirchlicher Amtsträgerinnen.

BISTUM SITTEN

Im Herrn verschieden

Oswald Bregy, alt Pfarrer

Am 12. Juli 1999 ist in der Pfarrkirche von Eyholz während der Feier der Eucharistie alt Pfarrer Oswald Bregy im Alter von 82 Jahren gestorben. Oswald Bregy wurde 1917 in Niedergesteln geboren. Am 24. Juni 1945 wurde er zum Priester geweiht und war danach von 1946–1947 Kaplan in Varen und von 1947–1955 Pfarrer von Varen. Von 1955–1959 wirkte er in der Pfarrei Ems, war von 1959–1963 Präses der Schweizerischen Müttervereine in Luzern, und von 1963 bis 1975 Pfarrer von Ausserberg. Leider erlitt er damals eine Krankheit, die ihm das Sprechen erschwerte. Darum lebte Oswald Bregy seit 1975 im Ruhestand in Eyholz. Oswald Bregy wurde am 15. Juli 1999 in Niedergesteln zu Grabe getragen, der Beerdigungsgottesdienst wurde in Visp gefeiert.

ORDEN UND KONGREGATIONEN

Abtswahl auf St. Otmarsberg

Mit dem Sonntag, dem 11. Juli ist Abt Ivo für der Maur als Oberer der Abtei St. Otmarsberg zurückgetreten, um sein Amt in andere Hände zu legen. In Absprache mit der Leitung der Kongregation von St. Ottilien haben die Patres und Brüder nach wenigen Tagen der Vakanz am Donnerstag, dem 15. Juli, unter dem Vorsitz von Erzabt Dr. Notker Wolf, *P. Marian Eleganti* zum neuen Vorsteher und Verantwortlichen der Gemeinschaft gewählt. Der Wahlvorsitzende hat die Wahl gleich bestätigt und den Gewählten in alle Pflichten und Rechte seines Amtes eingesetzt. Damit hat P. Marian die Leitung der Gemeinschaft übernommen.

Der neugewählte Abt stammt aus Uznach. Er wurde am 7. April 1955 geboren, hat die Schulen in Uznach und Einsiedeln besucht und in Rom und Salzburg die theologischen Studien gemacht. Im Jahre 1995 wurde er zum Priester geweiht.

Der Zeitpunkt der Abtsweihe durch den Diözesanbischof Dr. Ivo Fürer von St. Gallen wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

HINWEISE

«'99 DEZIBEL» FINDET NICHT STATT

Die Animationsbroschüre «Inneres sichtbar machen», welche die Projektgruppe «'99 Dezibel» im Frühling 1999 veröffentlicht hat, ist auf grosse Nachfrage gestossen. An einem Grossanlass, der Kinder- und Jugendsynode vom 12. September 1999, haben jedoch nur wenige Interesse. Der Anlass wurde deshalb abgesagt. An einer Tagung will sich die Projektgruppe genauer mit den Gründen des geringen Interesses beschäftigen. Durch die positiven Reaktionen auf die Animationsbroschüre wurde die Projektgruppe zudem ermutigt, nochmals ein methodisches Hilfsmittel zu erarbeiten. Die vorgesehene Schlussdokumentation über den Prozess von «'99 Dezibel» wird deshalb in einem breiteren Rahmen abgefasst werden. *Mitgeteilt*

DIE GOTTESTHEMATIK IM RELIGIONS-UNTERRICHT

Diesem Thema sind die Herbsttagungen der Churer Diözesanen Katechetischen Kommission mit Prof. Dr. Hubertus Halbfas gewidmet, zu denen auch interessierte Seelsorger und Seelsorgerinnen eingeladen sind. In einem ersten Arbeitsschritt geht es um das eigene Gottesverständnis (Gottesglaube und Spiritualität), in einem zweiten um den Gott der Kinder. Die Tagungen finden (jeweils von 9–16 Uhr) statt in: Stansstad (Ökumenisches Kirchenzentrum) am Mittwoch, 15. September 1999 (Anmeldung an: Katechetische Arbeitsstelle, Dorfplatz 7, 6060 Sarnen), Chur (Constantineum) am Montag, 20. September 1999 (Anmeldung: Katechetisches Zentrum, Plessurquai 53, 7000 Chur), Zürich (Kirchenzentrum St. Anton) am Mittwoch, 22. September 1999 (Anmeldung an: Katechetische Arbeitsstelle, Hirschengraben 66, 8001 Zürich). *Mitgeteilt*

SKZ

.....

Während der diesjährigen Ferienzeit erscheint die Schweizerische Kirchenzeitung wie gewohnt viermal als Doppelnummer, und also nach der heutigen Ausgabe (Nr. 30-31) noch am 12. August (Nr. 32-33); dementsprechend entfallen noch die Ausgaben vom 5. August und 19. August.

BÜCHER

.....

Ministrantenarbeit

Andreas Büsch (Hrsg.), Handbuch der Ministrantenpastoral. Bezugspunkte – Praxisfelder – Chancen, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, und Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf 1999, 383 Seiten.

Im deutschen Sprachraum dürfte die durchschnittliche Pfarrei über etliche Dutzend Ministrantinnen und Ministranten verfügen. Manchmal ist die Ministrantenpastoral auch die einzige ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Zur Unterstützung dieser Tätigkeit kommen laufend Hilfsmittel auf den Büchermarkt. Das vorliegende Handbuch möchte mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, aber doch in einfacher Sprache, grundlegende Fragen des Ministrantendienstes behandeln. Es gibt uns Gelegenheit, geschichtliche Entwicklungen klar zu erkennen und für die Gegenwart Schlüsse zu ziehen. Aufschlussreich ist in der «Geschichte des Ministrantendienstes» der Hinweis, «dass der Ministrant und sein liturgischer Dienst nicht mehr vom Weiheamt abhängen. Daher konnte es auch ausser dem Verweis auf die Tradition keine theologisch stichhaltigen Argumente gegen eine Zulassung von Mädchen und Frauen zum Altardienst mehr geben, die mit der

1994 veröffentlichten Entscheidung von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahre 1992 erfolgte.» (31). Breite Darstellung finden die Lebenswelten und Werte von Kindern und Jugendlichen. Stets wird die Ministrantenpastoral kritisch hinterfragt und auf ihre Auswirkungen hin überprüft. Als Beleg diene da die angeführte Bemerkung eines Düsseldorfer Kabaretts: «Wir sind das einzige Kabarett Deutschlands, das nur aus ehemaligen Messdienern besteht und vier Päpste im Programm hat» (175).

Zur Sprache kommen alle wichtigen Aspekte der Ministrantenpastoral: die Bedeutung von Gruppen in der Ministrantenarbeit, das Miteinander von Ministrantinnen und Ministranten, das Nebeneinander von Haupt- und Nebenamtlichen, die Bedeutung des Sakristans in der Ministrantenarbeit.

In der kommenden Zeit nimmt dieses Handbuch in der Arbeit mit Ministrantinnen und Ministranten seiner Gründlichkeit und seiner guten Lesbarkeit wegen eine hervorragende Stellung ein.

Jakob Bernet

Dialog

Dialogische Kirche – Kirche im Dialog. Herausgegeben von Josef Pfammatter und Eduard Christen, (Theologische Berichte, Bd. XXII), Paulusverlag, Freiburg 1996, 159 S. Die Reihe «Theologische Berichte» ist ein Gemeinschaftswerk der Theologischen Fakultäten Chur und Luzern und wird von den emeritierten Professoren Eduard Christen und Josef Pfammatter betreut. Es ist wie ein Echo aus vergangenen Zeiten, wo der Dialog zwischen den Fakultäten noch problemlos verlief. Die Dialogische Kirche hat nicht nur in diesem Extremfall ihre Probleme. Der vorliegende Band sucht das Thema des Dialogs von verschiedenen Seiten her zu beleuchten.

Marie-Louise Gubler (Luzern) untersucht das «Dialogprinzip in den neutestamentlichen Gemeinden». Wie wurde in der christlichen Frühzeit Autorität ausgeübt, wie wurden Konflikte bewältigt?

Der Freiburger Pastoraltheologe Leo Karrer behandelt das Thema grundsätzlich für die Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Konflikttherapie und Konfliktstoffe belasten die kirchliche Situation und rufen nach Lösungen. Der – inzwischen verstorbene – Missionswissenschaftler von Luzern Anton Peter untersucht das Thema auf dem Feld der Missionierung. Es geht da um den Wandel des Missionsverständnisses in den letzten Jahrzehnten hin zum interreligiösen Dialog. Der Autor

gibt Hinweise zu einer gläubigen Bewährung in dieser für viele noch ungewohnten Situation eines völlig neuen Missionsverständnisses. Im letzten Beitrag von Norbert Mette, Paderborn, und Michael Schäfers, Köln, wird die Frage gestellt, wie sich die Kirche in einer Gesellschaft radikaler Modernität zu verhalten hat. Eine solche Fragestellung ist grundsätzlich nicht neu. Schon immer war die Kirche ins gesellschaftliche Kräftespiel verwickelt. Und immer waren ihre Möglichkeiten der Beeinflussung beschränkt. Trotzdem kann sich die Kirche nicht davon dispensieren, auf unsere Zeit einzugehen, um ihrer Berufung zur Nachfolge Christi gerecht zu werden.

Leo Ettl

Autorinnen und Autoren dieser Nummer

Elisabeth Aeberli
Claridenweg 23, 5630 Muri
Jakob Bernet
Chileweg 1, 8917 Oberlunkhofen
Heidi Buchmann-Schaller
Adligenstrasse 1/5,
6020 Emmenbrücke
Dr. Sr. Maria Crucis Doka
Pérolles 74, 1700 Freiburg
Dr. P. Leo Ettl OSB
Marktstrasse 4, 5630 Muri
Martina Gassert
Otmarmstrasse 15, 9000 St. Gallen
P. Walter Ludin OFMCap
Postfach 129, 6000 Luzern 10
Dr. Thomas Staubli
Feldeggstrasse 28, 3098 Köniz
Erwin Tanner,
lic. theol. et cand. iur. utr.
Av. du Général Guisan 34, 1700
Freiburg

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten

Redaktion

Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-429 53 27
Telefax 041-429 52 62

E-Mail: skz@raeberdruck.ch
Internet: http://www.kath.ch/skz

Hauptredaktor

Dr. Rolf Weibel

Redaktionelle Mitarbeiterin

Regina Osterwalder

Mitredaktoren

Prof. Dr. Adrian Loretan (Luzern)
Dr. Urban Fink (Solothurn)
Pfr. Heinz Angehrn (Abtwill)

Verlag

Multicolor Print AG
Raeber Druck
Geschäftsstelle Luzern
Maihofstrasse 76
6006 Luzern

Inserate und Abonnemente

Maihof Verlag AG
Maihofstrasse 76, 6006 Luzern
Telefon 041-429 53 86
Telefax 041-429 53 67
E-Mail: info@maihofverlag.ch

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 123.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Studentenabo Schweiz: Fr. 80.–
Ausland zuzüglich Versandkosten
Einzelnummer: Fr. 3.–
zuzüglich Versandkosten

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Mann (Katechet, 32) sucht in

Pfarrisekretariat 50-Prozent-Stelle

für alle administrativen Arbeiten.

PC- und Pfarreileben-Kenntnisse vorhanden. Region ZH, SH, AG, TG, ZG. Eintritt ab sofort.

Bitte melden Sie sich unter Chiffre 1840 bei der Schweizerischen Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern.

SHLV



1901 als «Verein schweizerischer Jerusalempilger» gegründet, unterstützt der Schweizerische Heiligland-Verein (SHLV) heute in den Ursprungsländern des Christentums vorrangig Projekte aus den Bereichen Bildung, Gesundheit, Sozialhilfe. Die Mitgliederzeitschrift «Heiliges Land» orientiert viermal jährlich über diese Projektarbeit; zum ändern informiert sie über Vorgänge und Entwicklungen im Nahen Osten.

Weitere Informationen erhalten Sie von der Geschäftsstelle, Postfach 6280, 6000 Luzern 6, Telefon 041-420 57 88, Telefax 041-420 32 50 (Postkonto 90-393-0).

Römisch-katholische Pfarrei Zürich – St. Josef, Zürich

Wir suchen

Katechetin oder Katecheten

für die Mittelstufe ab neuem Schuljahr 1999/2000. Arbeitspensum: 2 Stunden Unterricht pro Woche, plus Firmunterricht nach Absprache, sowie einmal pro Monat Vorbereitung eines Jugendgottesdienstes.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Präsidenten der Kirchenpflege, Willy Fundinger, Postfach 2021, 8031 Zürich.
Auskünfte erteilt das Sekretariat, Telefon 01 - 271 51 00.

**Alters- und Pflegeheim der Gemeinde Schwyz
6438 Ibach**

Telefon 041- 818 36 66
Telefax 041- 818 36 67

In unserem Alters- und Pflegeheim tritt unser Heimseelsorger in den Ruhestand. Wir suchen daher einen

Hausgeistlichen

für unsere rund 100 Heimbewohner/-innen.

Seine Aufgaben:

- Zelebration der heiligen Messe in der Hauskapelle.
- Gelegentliche seelsorgerische Tätigkeiten im Haus.

Die Entlohnung erfolgt gemäss den übertragenen Pflichten.

Eine geeignete Wohnunterkunft ist vorhanden.
Arbeitsbeginn: per sofort oder nach Vereinbarung.

Rufen Sie uns doch an! Der Verwalter, Hr. Werner Gwerder, freut sich auf Ihren unverbindlichen Anruf und gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Wir suchen einen Priester für Ferienvertretung oder einen Pensionär für kleine Hilfen in der Pfarrei Gurmels

Das Deutsch-Freiburgerland besser kennen lernen?

Wenn Sie ein Priester sind, der gerne einmal in einer neuen Umgebung Ferien machen möchte und auch bereit wäre, in der Pfarrei Gurmels während der Abwesenheit des Pfarrers die Feier eines Gottesdienstes oder einer Beerdigung zu übernehmen, dann würde es uns freuen, wenn Sie mit uns in Kontakt treten würden.

Wir bieten freie Unterkunft und Verpflegung im Haus.

Wir besitzen auch eine kleine Kaplanei, die für einen Pensionär frei ist, der gerne bereit wäre, sich für kleinere Dienste in der Pfarrei zur Verfügung zu stellen.

Melden bei: Pfarreipräsident P. Tschümperlin, Sonn-
eckstrasse, CH-3212 Gurmels (FR), Telefon 0041/
26-674 38 73; Pfarrer J.M. Juriens, St.-German-
Strasse 40, CH-3212 Gurmels (FR), Telefon 0041/
26-674 12 52.

**Ein Reiseveranstalter
arbeitet für Friede und Versöhnung
im Heiligen Land**

In den Statuten unserer AG ist als Zweck u.a. aufgeführt: „Unterstützung von Institutionen, die sich für soziale und caritative Aufgaben sowie für Friede und Versöhnung einsetzen“.

Das heisst konkret: die Hälfte unseres Gewinnes fliesst zurück zu seinem Ursprung, und nicht in die Taschen irgendwelcher Aktionäre.

**Also auch die Hälfte vom Gewinn
aus Ihrer Pfarreise !**

„Solidarisch reisen“ nach
Israel/Palästina, Syrien, Jordanien, Sinai
mit

TERRA SANCTA (TOURS ★

Fredy Christ, Buchstr. 35, 9001 St.Gallen
Tel. 071 222 20 50 / Fax 222 20 51

Verlangen Sie auch unsere Angebote für Pfarreise nach
Griechenland, Russland, Irland, Südengland, Jakobsweg usw.

An der **Theologischen Fakultät der Universitäten
Hochschule Luzern** ist auf Oktober 1999 die halbamtl. Stelle

**eines wissenschaftlichen Assistenten
bzw.
einer wissenschaftlichen Assistentin**

im Fachbereich **Exegese Neues Testament** neu zu besetzen.

Das Aufgabengebiet dieser Stelle umfasst insbesondere folgende Schwerpunkte:

- Mitarbeit bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen
- Mitarbeit bei Forschungsprojekten und Publikationen
- Betreuung von Studierenden
- Aufgaben im Bereich der Theologischen Fakultät und auf Hochschulebene

Folgende Qualifikationen werden vorausgesetzt bzw. erwartet:

- Akademischer Studienabschluss in kath. Theologie
- ausgewiesene Kenntnisse der NT Exegese
- Bereitschaft zur persönlichen wissenschaftlichen Forschung
- gute EDV-Kenntnisse im Bereich der Textverarbeitung
- Fremdsprachenkenntnisse erwünscht

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen des Kantons Luzern für Wissenschaftliche Mitarbeiter III.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens **15. August 1999** zu richten an das

Dekanat der Theologischen Fakultät der Universitäten
Hochschule Luzern (Assistenz NT), Pfistergasse 20, Post-
fach 7979, CH-6000 Luzern 7

30-31/29. 7. 1999

0007531
Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung
Postfach 1549
6061 Sarnen 1

66

AZA 6002 LUZERN



radio vatican deutsch
täglich:
6.20 bis 6.40 Uhr
20.20 bis 20.40 Uhr
MW: 1530 kHz
KW: 6245/7250/9645 kHz

Zu verkaufen schöne Statue von

Sankt Antonius

aus Lindenholz, ca. 65 cm
hoch, aus dem 16. Jh.
(ca. 1530).

Jederzeit unter 079-358 77 53.



**LIENERT
KERZEN
EINSIEDELN**
Tel. 055/412 23 81
Fax 055/412 88 14

Die **Katholische Kirchgemeinde Oberuzwil (SG)**,
sucht einen

Pastoralassistenten oder eine Pastoralassistentin

(100 Prozent)

Möchten Sie eine neue Aufgabe übernehmen im
Pastoralkreis Gossau West mit Schwerpunkt in Ober-
uzwil?

Sie haben Freude:

- an der Pfarreiarbeit in der gesamten Breite
- an der Mitgestaltung der Liturgie
- an der Alten- und Krankenpastoral
- Jugend- und Erwachsenenarbeit
- am Religionsunterricht (max. 6 Std.)

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Ausbildung
- mehrjährige Praxiserfahrung
- Bereitschaft zur Teamarbeit

Wir bieten:

- Entlohnung und Anstellung nach den Richtlinien
des Kantons St. Gallen
- gute Infrastruktur

Nähere Auskunft erteilen Ihnen:

bis zum 5. September 1999:
Pfarrer F. Weder, Telefon 071-951 55 74;

ab 5. September 1999:
Pfarradministrator Josef Bawidamann, Niederuzwil,
Telefon 071-955 99 70.

Bewerbungen richten Sie an:

Franz Odoni, Kirchenverwaltungspräsident, Im Wein-
garten 4e, 9242 Oberuzwil, Telefon P 071-951 69 88,
G 071-228 68 34.

Veranstaltungen - Kurse - Weiterbildung im Haus Gutenberg

Abendvortrag von Jaques Gaillot, Bischof von Partenia

im Gemeindesaal Balzers: «Ihr sollt meine Zeugen sein», am
Samstag, 2. Oktober 1999, 19.30 Uhr.

Besinnungstag mit Jaques Gaillot

«Versöhnt Euch mit Gott, rufen wir an Christi Statt Euch zu», im
Haus Gutenberg, Sonntag, 3. Oktober, 10.00-17.00 Uhr.

Frei sprechen - engagiert predigen

Ein Seminar für Seelsorgerinnen und Seelsorger und für alle, die
besinnliche Worte zu sprechen haben. Mit Gisula Tschanner,
Theologin und Pater Ludwig Zink, Salettiner, Sonntag, 10. Okto-
ber, 18.00 Uhr, bis Freitag, 15. Oktober, 14.00 Uhr.

Symboldrama-Ausbildung 1999-2001

Zweijährige Ausbildung schwerpunktmässig an Wochenenden
mit Prof. Ulrich Bubenheimer, Pädagogische Hochschule Heidel-
berg; Mag. Marianne Wolf, Religionspädagogisches Institut der
Diözese Innsbruck; Marco della Chiesa, Therapeut; Karin Gisler,
Leiterin des Playback-Theaters Zürich, und Pater Ludwig Zink,
Salettiner.

Anmeldung und Informationen über Haus Gutenberg,

FL-9496 Balzers, Telefon 075-388 11 33, Fax 075-388 11 35,
E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li

MIVA

1932 als Schweizer Missions-Verkehrs-Aktion
gegründet, beschafft MIVA noch heute Trans-
portmittel für Länder der Dritten Welt.

Die Kilometer-Rappen-Club-Mitglieder zahlen - im Zeichen der Solidarität - frei-
willig einen Rappen pro zurückgelegten Fahrkilometer.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Sekretariat in Wil
Postfach 351, 9501 Wil, Telefon 071-912 15 55, Fax 071-912 15 57

In der aktiven **Diaspora-Pfarrei Huttwil-Sumiswald (BE)**
ist die Stelle der

Pfarreileitung

durch einen Priester, Diakon, Laientheologen oder einer Laien-
theologin neu zu besetzen. 1200 Katholiken und Katholikinnen
gestalten in zwei Pfarreizentren das Gemeinschaftsleben. Die
Pfarrei ist Teil der Gesamtkirche Langenthal.

Aufgabenbereiche:

- allgemeine Seelsorge
- Führen des Pfarreiteams
- Hauptverantwortung für Liturgie und Verkündigung
- eventuell Religionsunterricht
- Zusammenarbeit mit Pfarrei- und Kirchgemeinderat

Wir bieten:

- engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- grosses Pfarrhaus in Huttwil
- Anstellungsbedingungen nach kantonal-bernischen Pfarr-
dekret

Wir erwarten:

- Teamfähigkeit
- Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen
- Flexibilität und Belastbarkeit
- nach Möglichkeit Erfahrung in der Seelsorge

Interessierte können zu ihrer Information bei Frau Hunziker-
Aubert (Telefon 034-431 29 11) einen Pfarreispiegel beziehen.
Ab 9. August 1999 erteilt der Kirchgemeindepäsident Herr
Peter Baumgartner (Telefon P 062-922 53 88, Telefon G 062-
923 14 25) nähere Auskunft.

Bewerbungen sind bis 15. September 1999 zu richten an:
Vizepräsidentin der Pfarrwahlkommission, Frau Marie-Hélène
Hunziker-Aubert, Käseri Schonegg, 3454 Sumiswald, Telefon
034-431 29 11.